

den Attentat gegen die Schäden der politischen Polizei gebaut gewesen. Die Revolutionäre haben in einer ihrer letzten Geheimversammlungen beschlossen, durch das Angebot, der Polizei Spionagedienste zu leisten, die Polizeichefes an sich zu töten und zu ermorden.

Über die Persönlichkeit des Mörders.

erhalten wir folgendes Privattelegramm:

N. Petersdorf, 23. Dezember. (Privattelegramm.)

Der Mörder Wostrowsky ist in die Peter-Pauls-Befestigung übergeführt worden. Er hat keinerlei Aussage gemacht. Morgen wird das Kriegsgericht auftreten und ihn bestimmt zum Tode durch den Strang verurteilen. In Paris hat Bladimir Borsig einen Beschwerde eingetragen, daß ein Mann namens Michael Woskiewiczy sich unter dem falschen Namen Bopowski in Paris eine Zeitlang aufgehalten habe. Er habe unbekannter Verkehr mit Revolutionären gehabt und sei schließlich als Agent provocateur enttarnt worden und sei noch England zurückgekehrt. In Paris glaubt man, daß er in Dienst des ermordeten Karow stand, aber doch er selbst das Attentat begangen habe, befremdet seine Pariser Bekannten. Das Attentat sei wahrscheinlich ein Nachakt eines anderen Revolutionärs, der durch List dazu gebracht worden sei, als heimlicher Mitarbeiter der Polizei zu fungieren.

Die Interpellation in der Duma.

In der Duma hatte die Rotenfraktion, wie schon bemeldet, sofort eine Interpellation, das Attentat betreffend, eingebracht. Bei der Begründung der Dringlichkeit der Interpellation erklärte Miljukow (Rote), Karow, der Chef der politischen Polizei, bei seiner provokatorischen Tätigkeit zum Opfer gefallen. Der Prokurator des Petersburger Appellations stellte dagegen fest, daß die Vorstellung Wiliams des Tatloch nicht entspreche. Karow sei im Gegenteil in einer Hölle der Revolutionäre geraten und bei treuer Erfüllung seines Dienstes menschlich ermordet worden. (Beifall rechts.) Graf Vladimir Obolensky (Nationalist) bat um die unverzügliche Annahme der Interpellation, damit vor ganz Russland klargestellt werde, wie unabänderlich die Beleidigungen Wiliams seien. Sich an William wenden, erinnert der Graf an dessen Abreisen mit Frau in Paris und sagt zum Schlus: „Die Räuber haben drei Tagen dem Plenum zur Beschlusstafel vorlegen soll.“

Weitere terroristische Attentate.

St. Petersburg, 23. Dezember. (Privattelegramm.)

Die „Röte“ berichtet über zahlreiche neue terroristische Attentate während der letzten vier Tage. In Zürich wurde am 21. Dezember der Chef der Geheimpolizei, sowie sein Sekretär von unbekannten Tätern am Tore der reformierten Kirche getötet. Die Täter entflohen unbekämpft. In Kotorino-Slaw wurde ein Bergwerksbüro von einer Banditengesellschaft besetzt. Die Räuber stahlen die Beamten und raubten 90 000 Rubel.

Deutsches Reich.

Leipzig, 24. Dezember.

* Die „Leipziger Zeitung“ und die nationalliberale Partei. Wie wir gestern bereits vermittelet, bleibt die „Sächs. Natl. Rote“, der offizielle Leipz. Zug., die Antwort auf deren Angriffe nicht schuldig. — Der Korrespondenz schreibt: „Die Leipziger Zeitung“ wehrt sich gegen die von der „Sächsischen Nationalliberalen Korrespondenz“ gehaltenen Meinung, daß sie, die „Leipz. Zug.“ gehalten sei, „im Dienste der konservativen Partei zu arbeiten“. Ihre Beweisführung richtet sich hauptsächlich gegen die Worte: „im Dienste“, und lenkt damit die Aufmerksamkeit von dem leicht zu erfassenden Sinn weiterer Ausführungen ab. Wir bleiben dabei: Die „Leipziger Zeitung“ steht der Politik der konservativen Partei ihre Dienste. Ihre Beweisführung in Nr. 205 über die Taktik der Nationalliberalen ist ein ungemein schärfster Beleg zu unserer Behauptung; wir würden uns aber kaum dabei aufgehalten haben, wenn nicht die ganze Haltung der „Leipziger Zeitung“ die Kritik herausforderte. Es ist schon wiederholt im Landtag auf die Verteilung der sog. Amtszeit ausserdem gemacht worden. Im Juli dieses Jahres hieß es die „Leipziger Zeitung“ für richtig, diese Verteilung noch deutlicher als sonst zu machen, indem sie einen Artikel des Organs des konseriativen Bundesvereins, des „Vaterland“, „Parteipolemik“ überdrückten, abdruckte und mit zustimmenden Worten begleiste — einen Artikel, der für die konseriative Parteipolitik eintrat und um so eigentümlicher wirkte, als kurz vorher die sächsische Regierung gegen dieselbe konseriative Politik im Reichstag angeklagt hatte. „Das Leipziger Tageblatt“ sprach damals angeholt dieser die eigene Regierung misstrauende Kritik mit Recht von einem „tragischenistischen Gusto“ und ebenso richtig sagte das Blatt, wie das Verhalten der Regierungspartei in Einstellung zu bringen sei mit der vielseitigen Annaberger Red. des Ministers Birkum von Gessert, die hauptsächlich eine ausgleichende Behandlung der konseriativen und liberalen Kräfte vertrieb. Die „Leipziger Zeitung“ sieht als Regierungsgesetz für die praktische Bedeutung im Einne der Worte noch keine Belegungen gefunden zu haben. Die „Leipziger Zeitung“ regt sich in der letzten Zeit häufig gewordenen Verteilungsungen der Nationalliberalen mit ihrer wohlwollenden Sorge um die guten Traditionen der nationalliberalen Partei. Sie wiederholt ihr großes Bedauern, daß der „Plausbergungsgedanke“ neuen Eingang bei den Nationalliberalen gefunden habe. Gemeint ist damit das noch ihre Anfang grundgesetzliche Vertrauen auf eine Umstellung der Sozialdemokratie in friedlicher Richtung. Wir haben schon früher die „Leipziger Zeitung“ gebeten, zu sagen, wie sie sich denn die weitere Entwicklung unserer Zustände überhaupt denkt. Ein guter oder böser Gusto will es, daß die „Leipziger Zeitung“ auf der gleichen Druse, auf der sie uns gewidmet „Abwehr“ zu lesen ist, eine Abhandlung über den „Sozialismus und die Gerechtigkeitstheorie“ bringt, in der sie von einer ungewöhnlich vorhandenen, gegen die marxistische Theorie gestützten „Entwicklung“ spricht. Sie stellt schließlich fest: „Die Partei steht also, geistig betrachtet, auf einem unerhörten Boden.“ Ist diese Feststellung der „Leipziger Zeitung“ richtig — worum warnte sie sich dann tatsächlich so entschieden gegen Bassemann und Heine, weil sie von den großen Auswüchsen spricht, die missliche sozialdemokratische Bewegung auf dem nationalen Boden zurückzuführen scheint? Eben auf diese Erfahrungen von der Hinfälligkeit der internationalen marxistischen Lehre stützt sich in die Partei einer alten Wissensfrage auf, die die „Leipziger Zeitung“ ebenso wie den „Hamburger Abendblatt“ ein jünger historischer Schriftsteller, fragt sie doch schriftlich, wie Bassemann von einer „Zurückführung der Sozialdemokratie auf nationalem Boden“ sprechen könne, da sie sich doch niemals auf nationalem Boden befinden könne. Geschäft — schwach! Oder ist es nicht bekannt, daß der Gründer der deutschen Sozialdemokratie, Bassemann, von nationalen Gedanken ausgegangen und eben deshalb von Bismarck zu einem persönlichen, geistigen Aufschluß eingelenkt wurde? Die deutsche Sozialdemokratie war ursprünglich eine nationale Arbeitersbewegung. Mit der „Leipziger Zeitung“ stimmen wir darin überein, daß die deutsche Sozialdemokratie grundsätzlich mit aller Entwickeltheit zu befähigt ist, aber wer längst um des Kampfes willen? Das Ziel muß doch immer sein, die Gefahr, die in dem Hinsetzen auf den Nationalstaat liegt, zu überwinden. Wenn man in den Sozialdemokratie, wie die „Leipziger Zeitung“ bestätigt, kräftig sind, die das revolutionäre Programm getragen — ist es da ein politischer Fehler der nationalliberalen Partei, wenn sie mit einem langsam liegenden Erfolg dieser unwandelbaren Krise rechnet? Nur keine Minnen! Gewiß, der Nationalstaat ist berechtigt. Aber wenn es eine Illusion gibt, die durch die Geschichte bereits widerlegt ist, so ist es die der „Leipziger Zeitung“, daß eine kommunistische Politik genügt, den Gefahren des Gegenwart und Zukunft zu begreifen.“

* Nächstes Schwerpunkt. Unter diesem Titel ist eine interessante Geschichte von Peter Reinhold in dem Verlag von Otto Wigand Leipzig erschienen, die einen bemerkenswerten Beitrag zur sächsischen Finanzpolitik liefert, als sie auf Grund eines reichen Zahlenaussatzes die übergroße Empfindlichkeit des sächsischen Finanzministers bei der Haushaltserstellung scharf beleuchtet. Die Überprüfung der letzten Rechenschaftsperiode gaben dem Geschäftsrat zu seinem Vorgesetzten vorstellen ein gutes Recht, denn in der Tat liegt mit Flüchtigkeit auf den im allgemeinen günstigen Finanzstatus in Sachen der Wirtschaft nach einer Befreiung des 25 prozentigen Steuerabzuges nahe. Am drei einzelnen Haftkapiteln (Staatsbahnen, Staats Schulen und Steuern) zeigt Reinhold auf einstige merkwürdige burokratische Missstände bei der Verwaltung hin und plädiert schließlich, in engerem Zusammenhang mit dem einleitenden Kapitel für Entlastung der niedrigsten Steuerstufen. Wenn man der I

Beweisführung Reinholds auch nicht in allen Einzelheiten recht geben kann, so wird man durch seine Darlegungen doch zu ernster Prüfung des sächsischen Finanzpostens veranlaßt, und deshalb sollte sich jeder Staatsbürger aus persönlichem wie aus allgemeinem Interesse mit dem Inhalt dieser Schrift vertraut machen.

* Der Kaiser nahm am Donnerstagvormittag im Neuen Palais bei Potsdam die Vorträge des Generalstabs der Armee und des Kriegsministers entgegen.

* Englische Auszeichnung. Dem deutschen Leutnant v. Stephan von der westfälischen Grenzabfertigungskommission, der, wie wir gesehen mittleren, am Ägypten mit seiner Kolonne Seite an Seite mit englischen Truppen gegen eingeborene Kämpfe und dabei verwundet wurde, ist vom König von England die Medaille für ausgezeichnete Verdienste im Felde verliehen worden. Die gleiche Auszeichnung hat der englische Kolonialfunker, Captain Moore, erhalten, der dem verwundeten Stephan beistand.

* Ein Nachberichtigungsversuch des Wohlischen Telegraphenbüros in der Angenommenen Wannemann. Das offizielle Wohlische Telegraphenbüro verbreite folgende Mitteilung:

Der „Hannoversche Courier“ hat in seiner Morgenausgabe vom 21. d. W. die Mitteilung gebracht, daß Wohlische Telegraphenbüro habe die Verbrennung einer ihm von dem Mausenbach an der Sonnabend angebotenen Eingabe an den Reichskanzler in Sachen der Marikoloniensision abgelehnt, weil sie kein Interesse für das Bureau habe. Diese Mitteilung ist richtig. Der „Hannoversche Courier“ hat davon jedoch die Bemerkung gemacht, daß Wohlische Bureau sei bei dieser Ablehnung anscheinend einer Weisung des Auswärtigen Amtes gefolgt. Diese Bemerkung ist gänzlich unbegründet. Weit eher hat Wohlische Bureau bei dieser Gelegenheit eine Meinungsäußerung des Auswärtigen Amtes erbetet, noch hat das Auswärtige Amt, das übrigens dem Wohlischen Bureau keine Weisungen erteilt, sondern im angenommenen Falle Wohlische ausdrücklich, von sich aus einen Wunsch zu erkennen genehmigt. Das Wohlische Bureau hat indes heute feststellen können, daß die Eingabe, die ihm am 18. Dezember zur Verbreitung angeboten wurde, bereits vom 2. Dezember datiert war, also schon mehrere Tage bevor der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes im Reichstag die bekannten Erklärungen über die Wannemann-Aktionen öffentlich abgab, in den Händen des Reichskanzlers sich befand. Nebenbei enthält nach der uns gewordenen Information die Eingabe keinerlei für die Beurteilung der Rechtslage im Betracht kommenden Material, sondern lediglich eine Darlegung der in Rede stehenden privaten Interessen. Wenn auch diese Dinge beim Bureau am 18. Dezember nicht bekannt waren, so möchte es doch an dem aus praktischen Gründen hervorgangenen Grundsatz festhalten, Eingaben an den Reichskanzler, das Auswärtige Amt, den Reichstag und nur insofern zu verbreiten, als sie zur öffentlichen Verhandlung stehen.

Die zur Nachberichtigung der Unterlassung aufgewandte Sophistik ist nicht anzusehen, die Offenheitlichkeit zu beruhigen, ausmal der Stil dieser Erklärung zu Schäßen auf neue Informationen“ des Wohlischen Büros allen Anlaß gibt. Sehr interessant ist in dieser Richtung natürlich die Unterstellung zwischen dem „für die Beurteilung der Rechtslage in Betracht kommenden Material“ und der „Darlegung der in Rede stehenden privaten Interessen“. Vielleicht äußert sich Herr von Schenck über die Gründe dieser Unterscheidung gerade im vorliegenden Falle auch noch einmal.

* Neue Verordnung über Rücknahme gelöster Fahrkarten. Eine neue Verordnung, die sehr dazu angeht, ist Wohlstande, die im Publikum unliebsam empfunden wurden, zu befehligen, ist vor kurzem in Kraft getreten. Bissher kam es häufig vor, daß gelöste Fahrkarten nicht benutzt wurden und das Geld für den Erwerber verloren ging. Die Rückgabe und Wiederauszahlung machte erhebliche Schwierigkeiten, da die Beamten bereits durchlöcherte Karten nicht zurücknehmen durften. Außerdem war ein langwieriger Anfangsweg nicht zu vermeiden. Nunmehr hat noch Beschluß der ständigen Tarifkommission die Wiederauszahlung bis zu 20 der Eisenbahnverkehrsordnung die Fassung erhalten, daß Fahrkarten, die noch nicht durchlochert oder nur zum Beitreten des Bahnhofes benutzt wurden, auch in Fällen eines Irrtuums, einer Erkranzung oder aus sonstigen Willigkeitsgründen vor oder nach unmittelbarem Abzug des betreffenden Zuges an der Ausgabestelle zurückgenommen werden können.

* Gegen die neue Fernsprechgebührenordnung werdet sich das Postamt der Kaufmannsfamilie zu Königsberg mit einer Eingabe an den Reichstag. In dieser Eingabe heißt es unter anderem: „Zu unserem lebhaften Bedauern ist der Entwurf einer Fernsprechgebührenordnung, gegen den Handel und Industrie einschlägig lebhaftes Widerstrebzusammenhang gehabt, in unveränderter Form dem Reichstag überwiegend vorgelegt worden. Es muß bestrebt werden, daß die dreizehnten Bedenken der Handels- und Industriekammer gar keine Berücksichtigung gefunden haben.“ Die Eingabe dient zum Schluß des Reichstag, den Entwurf im Sinne des Deutschen Handelskongress bereits abgezogenen Erklärungen abzuändern.

* Am Interesse der Landwirtschaft. Die Nord. Alte. Zug. schreibt: Die den Kaiserlichen Konsulatordörtern in Kopenhagen, London, Paris und Petersburg zugereichten landwirtschaftlichen Sachverständigen sind für die Zeit und Tagung des großen landwirtschaftlichen Körperschaften, insbesondere des deutschen Landwirtschaftsrates für Februar 1910 nach Berlin herbeigeflogen, um ihre Erfahrungen und Beobachtungen durch Konkurrenzierung und Vorträge zur Kenntnis der Interessen zu bringen und Wünsche wegen Belebung von Nachrichten und Auskünften einzugehen. Unterstellt, daß sich mit den Sachverständigen die Hoffnung erhalten, können sie schon jetzt an das Auswärtige Amt wenden. Dieses wird die beigänglichen Wünsche von Interessenten den Sachverständigen für die bestimmt sind, übermitteln.

* Dreiliner Auskunft 1911. Für die Internationale Gewerbe- und Industrieausstellung Turin 1911 wurde als Geschäftsführer der Deutschen Abteilung Hans Alfred Richter gewählt.

* Elßoh-Lohrtingen und der Balkan. Nach einer Meldung der Post. Zug. hat der Balkan in den Jahren, da er mit Frankreich gute Beziehungen unterhielt, in Elßoh-Lohrtingen deutlichste Kündigungen, wenn nicht gerade begünstigt, so doch geduldet, um sich der Republik anzunähern zu erwerben. Jetzt aber, da er mit Frankreich gebrochen hat, gab er noch derselben Quelle der reichsländischen Geistlichkeit auf, fünfzig sich jeden Teilnahme an französischen Kundgebungen zu enthalten. Die „Kölner Volkszeitung“ hat sich wegen der vorliegenden Meldung an das Reichsministerium in Straßburg um Auskunft gewendet und den Befehl erhalten, daß der Balkan an die reichsländische Geistlichkeit „seine derartigen Weisungen“ erlassen habe. Diese Richtigstellung ist überaus lärmend. Denkt sie beweist, daß derzeitliche Balkan, der wiederholt die Freunde, die österreichischen und die russischen Polen sowie neuen die Staatsgewalt erobert hat, den französischen Geistlichkeit auf, höchstlich einen Finger rüttelt, wie gegenüber den preußischen Polen. Außerdem jedoch erstreut sich die Richtigstellung des rheinischen Secretariats offenbar überhaupt nicht auf den ersten Teil der berichtigten Meldung, demzufolge der Balkan früher deutlichste Kundgebungen in Elßoh-Lohrtingen, wenn nicht gerade begünstigt, doch geduldet habe, um sich Frankreich angennahm zu machen. Auch die Haltung des Balkans kann nicht übersehen: Sie ist das passende Gegentum zu dem Vergleich auf jeden Schritt, der geeignet wäre, die Teilnahme der Geistlichkeit Elßoh-Lohrtingens an deutlichsten Kundgebungen zu verhindern.

* Die reichsgerichtliche Regelung der Privatbeamtenversicherung. Zu dieser Frage ist in den letzten Tagen durch die deutschen Blätter ein Artikel gegangen, der die Dinge in einfacher und unangreifender Weise beschreibt. Es wird in diesem Artikel darauf hingewiesen, daß nicht alle Kreise der Privatbeamten hinter der Fortsetzung Staatsbeamtenversicherung stehen. Das ist ohne weiteres zu übersehen, denn die Zahl der Privatbeamten, die sich Verbesserung ihrer Lebenslage von anderen etwähnen lassen, ist leider ziemlich groß, noch größer die Zahl der in handelspolitischer und bürgerschen Angelegenheiten völlig Geringfügigen. Manche halten es auch für vortheilhaft, seine ihrem Prinzip vielleicht unangemessene Stellung einzunehmen in einer Sache, die ja auch so kommen wird. Damit ist jedoch nicht gesagt, daß diese Privatbeamten mit der Versicherung selbst nicht einverstanden wären. Die Furcht vor der Versicherung ist schon eher verständlich, aber doch durchaus nicht entscheidend, da eine solche Wirkung — wenn sie überhaupt eintritt — nur eine vorübergehende Erscheinung sein kann. Der Wind mit dem angeblichen Verwaltungsapparate entföhlt auch wieder eine arge Nebenwirkung. Es ist doch vorauszehn, daß die neue Versicherung an die bestehende Industrieversicherungsanstalt angeschlossen wird, so daß es sich nur um eine mögliche Anzahl von neuen Beamten handeln wird, die sich noch dazu in

mittleren Stellungen befinden. Ebenso ist unzutreffend der Hinweis auf die Schwierigkeit der nahen Anlage der gesammelten Kapitalien, denn unter deutsches Finanzwesen ist derartig hochentwickelt, daß diese Gelder ohne Schwierigkeiten zum Nutzen der ganzen Wirtschaft verwendet werden können. Es fehlt immer viel Geld, gerade für sehr nützliche Dinge. Es ist hier angebracht, daran zu erinnern, daß ganz große deutsche Banken heute schon mit Kapitalsummen arbeiten, die zukünftige Kapitalsumme der neuen Versicherung weit überschreiten. Die Privatbeamten stellen, die trotz der oben beschriebenen Umstände bisher ihre Schulden getragen haben, werden sie häufig erst recht tun, auch auf den Grunde der Dankbarkeit, und der deutsche Handel, die deutsche Industrie werden Vorteile davon haben. Darum hält die Mehrzahl der vorwürfenden Privatbeamten fest an der Fortsetzung.

* Der rotebraune Handschuh. Änderungen der Offizier-Verleibungsvorschriften bringen jedoch, wie die „Mil.-pol. Korrespondenz“ erzählt, erweiterte Bestimmungen über das Tragen des rotebraunen Handschuhs der Offiziere. Nach diesen müssen die rotebraunen Handschuhe getragen werden im Felde und im Frieden zum Dienstanzug, ferner zum kleinen Dienstanzug bei allen Übungen im Felde und während des Aufenthalts außerhalb des Garnisons und Anlaß von Übungen, Generalstabs- oder Übungsteilen und Übungsschritten, sowie bei allen Besichtigungen. Weiße Handschuhe müssen getragen werden zum Gala-, Parade- und Gesellschaftsanzug, sowie zu Hoffestlichkeiten, ferner auf der Straße, soweit nicht rotebraune Handschuhe vorgeschrieben oder gestattet sind. Rotebraune oder weiße Handschuhe können nach eigener Wahl getragen werden: im Dienst, soweit nicht eine bestimmte Handschuhsart ausdrücklich vorgeschrieben ist, außer Dienst zum Reiten, Radfahren und Selbstfahrt. Der Offizier kann also nunmehr feste rotebraune Handschuhe tragen, außer zum Gala-, Parade- und Gesellschaftsanzug und zum Spazierengehen auf der Straße. Letztere Einschränkung wird vornehmlich in absehbarer Zeit auch fallen, so daß dann nur noch zu Gesellschaften, zum Gala- und Paradeanzug der unpraktische weiße Handschuh getragen werden wird. Der Kaiser trägt fast nur noch rotebraune Handschuhe. Die Einführung von farbigen Handschuhen für Untergesetzte ist obwohl Verkäufer mit ihnen schon seit Jahrzehnten im Gang sind, noch nicht endgültig verordnet.

* Die griechisch-slowakischen Reichstagabgeordneten, die sich durch eine auch von uns gestern aufgeführte Note des nationalliberalen „Siegener Volksblatt“ belebt fühlen, senden an ihr Parteivorstand: „Das Reich“ Erklärungen. Abgeordneter Dr. Burdakov schreibt: „Griechen, Was ist „Siegener Volksblatt“ bringt, ist klassisch gegen Parteigenossen, den ich in Friedensdorf untersucht. Ich werde Klage erheben. Dr. Burdakov.“ Und Abgeordneter Behrens äußert sich: „Ebenso o. R. über das „Siegener Volksblatt“ wegen des interbalkanischen vergangenen Angriffes zur klaren Feststellung zu zwingen, werde ich den Balkanweg beitreten.“ Wie das „Reich“ weiter mitteilt, ist eine Klage gegen einen Lehrer Densow in Riedersdorf vor dem Sekretär Weder, auf den die Anklagen bezogen werden sollen, bereits eingeleitet worden.

* Der 4. ordentliche Handesstag der technischen industriellen Beamten findet am 12. und 13. März 1910 in Berlin statt. Auf der Tagessitzung stehen unter anderem: Die Bemerkung der geistigen technischen Arbeit und „Die Aufgabe der Technischen Hochschule“. — Zur Vorbereitung der Tagung finden Ende Februar umfangreiche Konferenzen zwischen dem Vorstand des Bundes der leitenden Beamten und den Bundesfunktionären aus dem Reihe statt.

* Der Plan der Errichtung eines gemeinsamen Oberverwaltungsgerichts für Thüringen beschäftigt schon seit einer Reihe von Jahren die Regierungen verschiedener thüringischer Staaten. Bereits ist auch ein umfangreicher Staatsvertrag über diesen Gegenstand in gemeinsamen Konferenzen derartig und in erster Lesung angenommen worden. Die zweite Lesung wird wahrscheinlich in Kürze erfolgen und zur Gründung eines gemeinsamen thüringischen Oberverwaltungsgerichts führen, der man allerdings mit großem Interesse entgegenstellt.

* Weitere Strafverfolgungen am Rattowitz. Die Eisenbahnobersekretäre Teuerau und Thomal, deren Namen bei den Rattowitzer Stadtverordnetenwahlen auf der Kandidatur des liberal-polnischen Kartells aufgestellt haben, wurden nach dem „Oberschlesischen Tageblatt“ in die Direktionsbezirke Köln bzw. Münster versetzt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

* Die ungarische Kabinettsskrift ist ihrer Lösung einen erheblichen Schritt näher gerückt. Kaiser Franz Joseph designierte, wie aus Wien telegraphiert wird, den gewesenen finanzministerialen Fabriksdirektor László Lukacs zum ungarischen Ministerpräsidenten und ernannte ihn, mit den politischen Vorzeichen zwecks Bildung eines neuen Kabinetts Verhandlungen zu pflegen. Lukacs reiste gestern nach Wien nach West ab.

* Präsidiale Abgeordnete. Die österreichischen Privatbeamten-Versicherung. Aus Wien wird und berichtet: Das österreichische Gesetz betreffend die obligatorische Versicherung der Privatbeamten am Balkan, das schon während der zweijährigen Regierungszeit auf energischen Widerstand, besonders in landwirtschaftlichen Kreisen, stieß, kommt noch der nun vorliegenden Bilanz der staatlichen Versicherungsanstalt für das Jahr 1909 ein gänzliches Drama zu erleben. Durch die Auflösung von 38

Italien.

* Abrechnung über die Wohltätigkeitsspenden für Messina. Das Zentralhilfkomitee für die Opfer der Erdbebenkatastrophe in Italien und Kalabrien veröffentlicht seinen endgültigen Rechenschaftsbericht. Hierin betrugen die dem Komitee zugewandten Gelder 23.887.428 lire, von denen bis zum 31. Oktober d. J. 23.325.941 lire verausgabt worden sind. Für die ersten dringenden Bedürfnisse wurden 4.197.747 lire aufgewendet. Die übrige Summe wurde nach und nach als Unterhaltung für Witwen und Waisen und Arbeitsanfänger, ferner zum Aufbau von Baracken, für Arbeitslöhne usw. ausgegeben. Die Ausgaben für die Verwaltung und die sonstigen Un Kosten betragen nur 46.616 lire, da das Personal für seine Wohltätigkeit im Interesse der Wohltätigkeit leidender Einwohner beansprucht.

Griechenland.

* Die Einführung der Militärdiktatur steht bevor! Das ist die Signatur des letzten Tages, die der Zoppe kennzeichnet. Der Konsultat konnte gestern noch nicht bezeugt werden. Die Hoffnungen der Regierung auf persönliches Eingreifen des Königs blieben unerfüllt, da eine Einmischung des Königs zwischen zwei Feuerungen würde. Wenn es richtig ist, dass der Zwischenfall mit dem Kriegsminister Lopatinis von Thessaloniki und der Kassis-Partei vorbereitet war, um verschiedene dieser Parteien nicht genehmigte Gesetzesvorlagen zu hinterziehen und die Annahme der nächsthöheren Wahl durch Monarchialisten zu verhindern, weil die Stärkung ihrer Partei nach dem Einfluss der beiden anderen Parteien tödlich wäre, so könnte kein geeigneter Augenblick für diesen Streich gewählt werden, als der jetzige, wo die Königin vorliegen, auf denen der Staat beruht, und dieser selbst noch nicht genehmigt sind. Ohne Staat ist eine Anleihe für Staatsaufgaben nicht zu erhalten, und damit wäre gleichzeitig auch der geplanten Militärdiktatur der Haken entzogen. Der Offiziersbund ist sich der Schwierigkeit der Zoppe vollkommen bewusst, wie aus folgender Declaratio des Korrespondenten hervorgeht:

st. Athen, 23. Dezember. Der Offiziersbund veröffentlicht einen Bericht, das Inhalts, da die bestenspielen Staatsfaktoren ihre Macht verloren hätten, würde diese und alle für die Sicherheit des Volkes einzutragen. Die Bevölkerung solle deshalb ruhig ihren Geschäftsräumen nachgehen.

Die Aufführung dieses Schauspiels würde natürlich die Sichtierung der Verfassung zur Folge haben und die Einführung eines diktatorischen Regimes bedeuten. Diese Gewerkschaft veranlaßte, wie uns weiter telegraphiert wird, die Gewerkschaften, gegen nochdrückliche Stellung gegen den Militärbund zu nehmen. Die Vorhaben der bisherigen Gewerkschaften erklärten dem Obersten Doradas, daß sie keine Aenderung des bestehenden Regimes wünschen und Achtung vor dem Kriege verlangen; sie drängten ihm ihr Mißtrauen gegenüber dem Militärbund aus, da ihnen eigenen Zusagen zum Trost das Volk mit neuen Sternen belastet und forderten, daß der anomale Zustand, der unheilvoll auf Spannung und Verkehr wirkte, beendet werde, sonst werde der Militärbund das Volk geschlossen gegen sich führen. Anderseits forderten die Vorhaben der Gewerkschaften Thessaloniki auf, bei seiner Halbierung zu verbarren.

In letzter Stunde scheint die Situation eine kleine Klärung erfahren zu haben. Wie aus einem Privattelegramm meldet, soll die Regierung entschlossen abzudanken. An ihre Stelle soll ein geschäftsführender Ministerpräsident treten. Als wirtschaftlicher Ministerpräsident wird Skaloudis genannt. Der Minister des Krieges und der Marine sollen vom Militärbund getrennt werden. Bedenklich bedeute das Vorhaben der Gewerkschaften eine moralische Niederlage des Militärbundes.

Gra.

* Das Attentat gegen den Premierminister Yi charakterisiert sich als ein neues Glied in der Kette der politischen Attentate, die die Invasion Koreas durch Japan mit sich bringen wird, bzw. bereits gezeigt hat. Es ist erklärlich, daß die koreanischen Patrioten von einem jüngstes Attentat das immer weiter vorbringende Anteilnahmegefühl sind, das ihnen ihre Selbständigkeit ergraut hat. Das Attentat gegen die leitenden japanischen Männer über ihre koreanischen Helferhelfer kommt es zum Ausdruck. Vor kurzem erst feierte Marquis Ito dem Kanonismus der Koreaner auf dem Balkon zu Chorin bei einer diplomatischen Salutkonzert mit einem raschelnden Vertreter zum Oper. Die Richtungswendung mache an neuen Taten gegen die japanischen Unterstützer zu. Erst man in Marquis Ito den eigentlichen Urheber der Annexion, so gilt jetzt der Dolchstoß einem der koreanischen Helferhelfer der japanischen Herrschaft, einem Vertreter in den Räumen der sozialistischen Patrioten Koreas. Da freilich solche Attentate seit niemals dem unterjochten Lande etwas nützen, lehrt die Geschichte. Schon nach Ito's Ermordung zogen die Japaner die Augen in Korea viel straffer an, und noch ganz andere Wahrheiten werden sie jetzt treffen. Ein Telegramm meldet bereits hierüber:

Vari, 23. Dezember. (Tel.) Im Ministerium des Amtsherrn trafen Melbungen ein, daß Rücklauf von Japan aus freiem Nachschub von dessen bevorstehender militärischer Aktion zur definitiven Herstellung der Ordnung in Korea unterrichtet wurde.

Theater und Konzert.

Leipzig, 24. Dezember.

II. Gewandhauskonzert. Arthur Nikisch hat keinen dieswintertlichen Fazit gemacht. In St. Gallen begannen in St. Gallen das Dirigentenpodium im Gewandhaus, durch seine ehemaligen häufig wiederholten Gastspielen mit der Reininger Hofkapelle wohl den meisten Hörern kein Fremder mehr. So erinnigt es sich beinahe, zwischen diesen beiden Künstlern Vergleich zu ziehen und etwa an ihrer Aufführung und Darbietung so allgemein bekannte Orchesterwerke wie der im XI. Gewandhauskonzerte gespielten, nämlich der C-Moll-Sinfonie von Brahms und der (jüngsten) Neuenorchester-Sinfonie von Beethoven, dem Drei vorzulegen, was beide als gemeinsames klassisches Gut besitzen oder was sie voneinander unterscheidet. Ein jeglicher Mensch und Künstler kann nur immer seinem eigenen Gegebenen freie Steinbachs Orchesterleitung wie sein geliebtes musikalische Bildern und Denken sehr unter dem Gedanken gehandeltlicher Fülle und energetischer Konsequenz. Der Dirigent verfolgt jederzeit und kreis die große Linie eines Kunstwerks und ist außer und vor allem bestrebt, den Hauptgedanken desselben in aller Klarheit und Lebendigkeitlichkeit darzulegen. Vermittler und Helfer hierfür ist Steinbach so ungemein stark ausgeprägtes Sinn für alle rhythmischen Bildungen, der ihn im besten Sinn als Väns-Apostel („Im Anfang war das Rhythmus“) erscheinen läßt. Frey Steinbach ist einer der ausgesuchtesten musikalischen Beobachter; ein großer Meister der Aufführung, deren außerordentliche Schärfe und Feinheit zweitens sogar das mehr politische Element beisteht stehen macht. Insfern und im Rahmen unserer in Kunst und Leben gleich empfindenden Zeitalter des Harde und ihrer augenfälligste heimliche unbedingten Vorherrschaft nimmt Frey Steinbach als Orchesterleiter eine ihm fast allein eigene und durch seine geistige Kunstdarstellung hell beleuchtete Sonderstellung unter den Dirigenten ein. Sein Wunsch, den Hörer über den und jenen Punkt in dem von ihm vermittelten Kunstdenkmal auch nicht im geringsten Zweifel zu lassen, verleiht Frey Steinbachs musikalischer Interpretation manchmal einen leisen ironischen Zug. Seine gleichsam gewisse Denkschrift und gewaltige Kraft der Empfindung sowie die Unbedeutung, die in vollem Maße ausgedrückt, verleiht ihm auf musikalische Stoße von gewisser peinlicher Schwere. Hörbar, doch, Beethoven, Mozart, Brahms sind des Künstlers Göttin und ihre Werke bezeichnen sein. Ihm zugehöriges Werkstatt, auf dem er große Taten vollbringt. Musikalische Talente sind ihm ebenso fremd wie alles vorangegangene Politikuswesen; er deckt das klassische Objekt mit seiner stark prononcierten Persönlichkeit und lädt oft genug selbstsinnig diese hinter jenem völlig zurücktreten; er kennt keine Dämmerungsstimmung oder verneint und beschließt sie kaum, weil ihm Kraft und Eingang für die stärker gebundenen Form die Hand reichen und das Gefühl für das relativ Einschläge und doch Starken den klassischen Impuls bildet. Die großen Intentionen und ihre wohl gelungenen klassischen Realisierungen brachten Herrn Generalmusikdirektor Steinbach aus St. Gallen lebhaften Beifall ein, der sich auch u. a. äußerte nach der überaus fein ausgeschriebenen Wiedergabe von sechs deutschen Länden für kleines Orchester von Mozart. Nur hätte auf jeden Fall das Steinbachsche Werk nicht in so starker Begehrung verwandelt werden sollen. Vielleicht wäre dann die Wirkung noch wesentlich stärker gewesen. — Als Sänger debütierte Francesco Colonna aus Rom und Parma. Wohl ist diese Künstlerin mit einem schönen Alt begabt, der in je einerarie von Händel (dem bekannten „Dido“) und Rossini zu bester Geltung gelangte. Im ganzen aber gebrach es ihren Darbietungen aber doch sehr an Würme und persischer Note. Hollands in den Bibern von Beethoven („In questa tomba“) und Brahms („Selbstlosigkeit und Sappho“) Ode, wie auch in der Zugabe von Schumann.

(„Du meine Seele“) erschien gar vieles zu sehr und gleichmäßig timbriert, als daß eine Saita im Genüge des Hörers in lebhafter Schwingung hätte geraten können. Man nahm den Hörer mit gewohnter Höflichkeit auf.

Eugen Segatz.

Das Tal der Liebe.

Eine musikalische Komödie in 3 Aufzügen (nach Max Dreyer) von Rudolf Voithar. Musik von Oskar Straus. Uraufführung in der Wiener Volksoper am 23. Dezember.

Gute Theaterstücke sind noch selten dadurch besser geworden, daß man sie für musikalische Zwecke bearbeitet hat. Weiters verlieren sie dabei ihren ursprünglichen literarischen Charakter und manchmal sogar ihren ganzen Reiz und ihre Wirkungskraft. Auch Max Dreyer's „Tal des Lebens“ ist ein sehr lustiger Schauspiel, das und drostisch in seiner Heiterkeit, die zwischen Bänkertreue und Satire eine ähnliche Mittel einhält. In einigen Sätzen hat man ja diesen Schauspiel für so staatschuldbefreit, daß er von der Zensur verboten wurde. Es war nahelegend, ihn zu einem Libretto zu verwenden. Nur hätte es keine musikalische Komödie werden dürfen, sondern eine angenehme übermäßige Operette im Offenbachstil. Humor und Übermut sind nicht die starken Seiten Rudolf Voithars. Es war in erster Linie darauf bedacht, ein gemäßigtes zeitliches Buch zu schreiben, viel Wasser- und Ensembleszenen und lyrische Stimmungen zu schaffen, und das ist seiner geübten bühnlichen Hand gelungen. Leider ist dabei der drastische Humor Dreyers völlig verschwunden. Auch die Bänkertreue wurde stark verwässert und von Satire ist kaum eine Spur mehr vorhanden. Die Voitharsche Bearbeitung wird von der Zensur ganz gewiß nicht verboten werden...

So temporärlos und humorvoll dieses Textbuch auch ist, so entbehrt es doch manche dankbare musikalische Gelegenheiten, von denen Oskar Straus aber einen recht bedeutsamen Gebrauch macht. Namenslich der erste Akt ist ein bedeutsliches Armatzeneum für den Komponisten, von dem man nach seiner letzten wichtigen Operette wohl etwas kräftiger erwartet durfte. Eine Ammerabendsonne von unbedeutenden Duettchen, Chorgesängen, Walzer und Blümlein, die alle heruntergewert sind. Der zweite Akt sieht aus einem etwas höheren musikalischen Niveau. Das Abschiedsduettino zwischen Marjag und Marhartin ist sehr hübsch und erinnert in seiner parodistischen Art an Oskar Straus' beste Zeit, nämlich an die des Nebertrecks. Es gibt noch eine Reihe von tierischen und unheimlichen Kleinigkeiten, auch das zweite Finale verfügt sehr stimmungsvoll und wirksam, aber der große Einfall fehlt. Und gerade die bei Oskar Straus' selbstverständlichen Walzererwartungen werden zwar wiederholt angezeigt, aber ziemlich enttäuscht. Das österreichische Lied wird durch den Marjag der Schluss sehr angenehm berührt, der mit dem guten alten Radetzmarisch eine sympathische Ahnlichkeit hat. Das ist Gertes noch empfundenes und auf die Zähne gebrachte zu haben, ist schließlich auch eine Art originalen Einfalls... Das Ganze schwankt unentschlossen zwischen Operette, Singspiel und lyrischer Oper hin und her und besitzt weder Stil noch dramatische Gestaltung und Steigerung. Das Orchester ist imparatisch angeschaut und das läßt vermuten, daß Oskar Straus wohl seiner falschen Opernehrgeiz hat und nach diesem Seitenprung wieder in seine Operettenbombe zurückkehrt.

Ludwig Hirschfeld.

The Ausnahme des neuen Oskar Straus in Berlin.

Gleichzeitig mit der Uraufführung des „Tals der Liebe“ in Wien fand die Premiere dieses neuesten Werkes von Straus in Berlin statt. Über die dortige Aufnahme wird und wie folgt berichtet: Sch. Berlin, 23. Dezember. (Privattelegramm.) Oscar Straus' komische Oper „Das Tal der Liebe“, zu der Rudolf Voithar nach Max Dreyer's Text das Buch geschrieben hatte, wurde in der Komödie einen Oper sehr warm aufgenommen. Der Schluss des zweiten Aktes, ferner ein March-Duet und eine Piece aus dem dritten Akt wurden wiederholt. Herr Mantler und Frau Heide brachten die besten dargestellten Solopartien und das läßt vermuten, daß Oskar Straus wohl seiner falschen Opernehrgeiz hat und nach diesem Seitenprung wieder in seine Operettenbombe zurückkehrt.

Trotzdem wurde die Premiere des neuen Oskar Straus in Berlin.

Die Ausnahme des neuen Oskar Straus in Berlin.

Gleichzeitig mit der Uraufführung des „Tals der Liebe“ in Wien fand die Premiere dieses neuesten Werkes von Straus in Berlin statt. Über die dortige Aufnahme wird und wie folgt berichtet:

Sch. Berlin, 23. Dezember. (Privattelegramm.) Oscar Straus' komische Oper „Das Tal der Liebe“, zu der Rudolf Voithar nach Max Dreyer's Text das Buch geschrieben hatte, wurde in der Komödie einen Oper sehr warm aufgenommen. Der Schluss des zweiten Aktes, ferner ein March-Duet und eine Piece aus dem dritten Akt wurden wiederholt. Herr Mantler und Frau Heide brachten die besten dargestellten Solopartien und das läßt vermuten, daß Oskar Straus wohl seiner falschen Opernehrgeiz hat und nach diesem Seitenprung wieder in seine Operettenbombe zurückkehrt.

Weitere Operettapremieren in Berlin.

O. Berlin, 23. Dezember. (Privattelegramm.) Gehörte „Graf von Luxemburg“ löste im biegen Neuen Operettentheater hämische Kritiken und begeisterte Applaus aus. Zahlreiche Nummern müssen wiederholt werden, das Nachduett sogar dreimal. Die Darstellung war flott. Schär, der selbst dirigiert, wurde immer wieder gerufen. R. Berlin, 23. Dezember. (Privattelegramm.) Das „Kleine Theater“ hat mit seiner Weihnachtspremiere „Der große Name“ einen fast operabelasteten Auftritt von Victor Leon und Leo Held mit Musik von Robert Stolz — recht viel Stolz. Victor Leon feierte die seine Klarinetten nach jedem Akt danken. Um die Aufführung würden sich die Herren Wolfart, Marg. Stein-Roden und Siegel und Strand verdient.

Der Verlust von Gavre ist nicht eingetreten.

London, 23. Dezember, 5 Uhr. (In London Sterling.) Aufgerufen

seit 61.7.61, Wertstufenzins 0.5% — bis 60.7.6 (60.5% — bis 80.7.6), best. selected 63.5% (63.5%) —, elektrisches 62. — (62. —), zweiter Hand stark steigt — (—). Siam willig (willig), Tagessumme 900 (800) t. Straits 152.5% — (153.10% —), 9 Monate 153.10% — (154.12% —), englisches 151. — (151.10% —). Viet. jetzt (fest), sinesches 13.5% — (13.5%), englisches 13.12% (13.11%), Viet. steigt (ruhig), gewöhnliche Marken 22.8/6 (22.8/6), Dezember — (—), best. Markt 23.10 — (23.10 —), gewöhnliches deutsches 26.5% — (26.5%). Quotidien unverändert.

* Paris, 23. Dezember. (In Paris 5 Uhr.) Aufgerufen

seit 27.7.64, Wertstufenzins 30% — 4%, best. Markt 29.8% — 4%, Mai 32.5% — 4%, August 32.6% — 4%, Oktober 34.5% — 4%, November 35.5% — 4%, Dezember 36.5% — 4%. Quotidien unverändert.

London, 23. Dezember, 5 Uhr. (In London Sterling.) Aufgerufen

seit 20.11.60, Wertstufenzins 30% — 4%, best. Markt 32.5% — 4%, Mai 35.5% — 4%, August 36.5% — 4%, September 37.5% — 4%, November 38.5% — 4%, Dezember 39.5% — 4%, Januar 40.5% — 4%, Februar 41.5% — 4%, März 42.5% — 4%, April 43.5% — 4%, Mai 44.5% — 4%, Juni 45.5% — 4%, Juli 46.5% — 4%, August 47.5% — 4%, September 48.5% — 4%, Oktober 49.5% — 4%, November 50.5% — 4%, Dezember 51.5% — 4%, Januar 52.5% — 4%, Februar 53.5% — 4%, März 54.5% — 4%, April 55.5% — 4%, Mai 56.5% — 4%, Juni 57.5% — 4%, Juli 58.5% — 4%, August 59.5% — 4%, September 60.5% — 4%, Oktober 61.5% — 4%, November 62.5% — 4%, Dezember 63.5% — 4%, Januar 64.5% — 4%, Februar 65.5% — 4%, März 66.5% — 4%, April 67.5% — 4%, Mai 68.5% — 4%, Juni 69.5% — 4%, Juli 70.5% — 4%, August 71.5% — 4%, September 72.5% — 4%, Oktober 73.5% — 4%, November 74.5% — 4%, Dezember 75.5% — 4%, Januar 76.5% — 4%, Februar 77.5% — 4%, März 78.5% — 4%, April 79.5% — 4%, Mai 80.5% — 4%, Juni 81.5% — 4%, Juli 82.5% — 4%, August 83.5% — 4%, September 84.5% — 4%, Oktober 85.5% — 4%, November 86.5% — 4%, Dezember 87.5% — 4%, Januar 88.5% — 4%, Februar 89.5% — 4%, März 90.5% — 4%, April 91.5% — 4%, Mai 92.5% — 4%, Juni 93.5% — 4%, Juli 94.5% — 4%, August 95.5% — 4%, September 96.5% — 4%, Oktober 97.5% — 4%, November 98.5% — 4%, Dezember 99.5% — 4%, Januar 100.5% — 4%, Februar 101.5% — 4%, März 102.5% — 4%, April 103.5% — 4%, Mai 104.5% — 4%, Juni 105.5% — 4%, Juli 106.5% — 4%, August 107.5% — 4%, September 108.5% — 4%, Oktober 109.5% — 4%, November 110.5% — 4%, Dezember 111.5% — 4%, Januar 112.5% — 4%, Februar 113.5% — 4%, März 114.5% — 4%, April 115.5% — 4%, Mai 116.5% — 4%, Juni 117.5% — 4%, Juli 118.5% — 4%, August 119.5% — 4%, September 120.5% — 4%, Oktober 121.5% — 4%, November 122.5% — 4%, Dezember 123.5% — 4%, Januar 124.5% — 4%, Februar 125.5% — 4%, März 126.5% — 4%, April 127.5% — 4%, Mai 128.5% — 4%, Juni 129.5% — 4%, Juli 130.5% — 4%, August 131.5% — 4%, September 132.5% — 4%, Oktober 133.5% — 4%, November 134.5% — 4%, Dezember 135.5% — 4%, Januar 136.5% — 4%, Februar 137.5% — 4%, März 138.5% — 4%, April 139.5% — 4%, Mai 140.5% — 4%, Juni 141.5% — 4%, Juli 142.5% — 4%, August 143.5% — 4%, September 144.5% — 4%, Oktober 145.5% — 4%, November 146.5% — 4%, Dezember 147.5% — 4%, Januar 148.5% — 4%, Februar 149.5% — 4%, März 150.5% — 4%, April 151.5% — 4%, Mai 152.5% — 4%, Juni 153.5% — 4%, Juli 154.5% — 4%, August 155.5% — 4%, September 156.5% — 4%, Oktober 157.5% — 4%, November 158.5% — 4%, Dezember 159.5% — 4%, Januar 160.5% — 4%, Februar 161.5% — 4%, März 162.5% — 4%, April 163.5% — 4%, Mai 164.5% — 4%, Juni 165.5% — 4%, Juli 166.5% — 4%, August 167.5% — 4%, September 168.5% — 4%, Oktober 169.5% — 4%, November 170.5% — 4%, Dezember 171.5% — 4%, Januar 172.5% — 4%, Februar 173.5% — 4%, März 174.5% — 4%, April 175.5% — 4%, Mai 176.5% — 4%, Juni 177.5% — 4%, Juli 178.5% — 4%, August 179.5% — 4%, September 180.5% — 4%, Oktober 181.5% — 4%, November 182.5% — 4%, Dezember 183.5% — 4%, Januar 184.5% — 4%, Februar 185.5% — 4%, März 186.5% — 4%, April 187.5% — 4%, Mai 188.5% — 4%, Juni 189.5% — 4%, Juli 190.5% — 4%, August 191.5% — 4%, September 192.5% — 4%, Oktober 193.5% — 4%, November 194.5% — 4%, Dezember 195.5

Die unterzeichneten Banken und Bankfirmen sind übereingekommen

Freitag, den 24. Dezember

ihre Kassen wie an den Sonnabenden, also von 9 bis 2 Uhr ununterbrochen geöffnet zu halten, um 2 Uhr aber die Schalter zu schließen.

Leipzig, den 18. Dezember 1909.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt. Bank für Grundbesitz. Bank für Handel und Industrie. Filiale Leipzig. B. Breslauer. Brühm & Schmidt. Credit- & Spar-Bank. Deutsche Bank. Filiale Leipzig. Dresdner Bank in Leipzig. Georg Eissner. Erbländischer ritterschaftlicher Creditverein im Königreiche Sachsen. Ertel, Freyberg & Co. Filiale der Sächsischen Bank zu Dresden. Frege & Co. Hammer & Schmidt. Knauth, Nachod & Kühne. Leipziger Hypothekenbank. Leipziger Immobilien-gesellschaft. Leipziger Wechselstube. Hoffmann & Co. A. Lieberoth. Meyer & Co. George Meyer. Mitteldeutsche Privatbank Aktiengesellschaft Filiale Leipzig. H. C. Plaut. Privatbank zu Gotha Filiale Leipzig. J. G. Salefsky. Tobias Schless & Co. F. W. Steinmüller. Vetter & Co.

National-Aktien-Bierbrauerei Braunschweig, vormals F. Jürgens.

Unter Hinweis auf die in Nr. 344 dieser Zeitung erschienenen Einladung zur 57ten ordentlichen Generalversammlung wird die Tagesordnung dahin ergänzt, daß in der Versammlung auch Wahlen zum Aufsichtsrat stattfinden.

Braunschweig, den 22. Dezember 1909.

Der Aufsichtsrat
der National-Aktien-Bierbrauerei Braunschweig, vormals F. Jürgens.
J. Traube, Vorsteher.

Aufgebot.

Die von uns auf das Leben des Schneidermeisters Joseph Schmidt in Leipzig am 12. August 1855 ausgesterte Police Nr. 47 855 über 660,- in dem Verkäufer abhanden gekommen. Der gegenwärtige Inhaber gesuchter Police wird hiermit aufgefordert, nach innerhalb 3 Monaten bei uns zu melden, widrigensfalls die verlorene Police für freitags erklärt wird.

Bremen, den 23. Dezember 1909.

Bremer Lebensversicherungs-Bank
Aktiengesellschaft.

Bank- und Handels-Zeitung

■ Spezial-Zeitung ■

für Getreide und Mehl,
" Spiritus,
" Wolle,
" Zucker und alle anderen
Produkte der Landwirtschaft,
Zugemittel.

Sie bringt aus allen Teilen Deutschlands aussführliche und erprobende Original-Tepezeien und Korrespondenzen und genaue zuverlässige und neue Nachrichten über den Getreide-, Spiritus-, Mehl-, Zucker-, Woll-, Öl-, Kartoffel-, Säulenten-, Hosen-, Betriebsmarkt, sowie eine Reihe wissenschaftlicher und praktisch ausnutzbare Nachrichten aus dem Bank- und Produktionshandelsverkehr.

Die Zeitung bringt Original-Tepezeien von Getreide-Märkten, wie Oderia, Niça, London, Pek., Wien, New York, Chicago, Toledo, Paris u. s. w. sowie von allen größeren Waren-Märkten des Auslandes.

Ihre Preisnotierungen von der Berliner Brühbörse sind maßgebend.

Ausführlicher Kurzettel der Brühbörse.

Wöchentlich als Gratis-Zeitung für die Abonnenten.

„Landwirtschaftlicher Anzeiger“,
bekannt als der hervorragendste landwirtschaftliche Fachblätter, dessen Mitarbeiter auf den einzelnen Gebieten der Landwirtschaft und Volkswoirtschaft Autoritäten sind.

Die Neu- und Handels-Zeitung ist ein treuer und unverlässiger Ratgeber und wissenschaftlicher Beirat im Getreide- und Mehl-Geschäft.

Zämtliche Anfragen der Abonnenten werden entweder direkt oder im Briefkasten beantwortet; ebenso sind wir erdigig, gegen eine kleine Expeditions-Gebühr nahezu Abonnenten per Tepeze die Meldung von größtem Preis- und Qualitätsunterschieden im In- und Auslande zu machen.

Der Abonnementpreis der „Bank- und Handels-Zeitung“ mit allen Beilagen beträgt vierteljährlich 5 Mark.

Beziehungen nehmen sämtliche Postämter an.

Anzeigen 60 Pf. je Seite.

Expedition der Bank- und Handels-Zeitung.
Berlin W. 62, Kurfürstenstr. 125a.

Probenummern gratis und franko.

„INDUSTRIE“

Tageszeitung für Kohlen-, Kali- und Erzbergbau

Berlin W. 10, Königin-Augusta-Straße 39

erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.

Außer aktuellen Leitartikeln über die wirtschaftliche Lage bringt sie täglich Einzelberichte über alle Ereignisse in der Kohlen- und Kali-Industrie, im Erzbergbau sowie im Handel und Verkehr. Der tägliche Kurszettel der Berliner Börse, ein täglicher Stimmungsbereich über den Kali-, Kohlen- und Erz-Kuxenmarkt unterrichten über die tägliche Bewegung der Papiere.

Abonnementpreis pro Quartal: Inland Mk. 6.42
Ausland " 9.50

Insette: Die 4-spaltige Petitsse 40 Pf., bei Wiederholungen Rabatt.

Probenummern gratis und franko.

Wiener 5% Communal-Gold-Anleihe.

Die am 2. Januar 1910 fälligen Coupons und gelosten Obligationen der Wiener Communal-Gold-Anleihe werden von heute ab spesenfrei an unseren Couponkassen eingelöst.

Leipzig, den 23. Dezember 1909.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt.

Die notarielle Auslösung von Zeitschiffversicherungen ergibt die nachstehenden Nummern:

Nr. 138, 145, 219, 330 & 1000 A,

Nr. 533, 597, 657, 704 & 500 A.

Diese Stücke werden vom 1. Juli 1910 ab zum Nominalen an den in § 2 der Anleihebestimmungen genannten Stellen eingelöst und treten an diesem Tage in Verbindung.

Halle-Grünewig, den 21. Februar 1909

Cöllnitzer Action-Papierfabrik.

Ottens. Fr. Müller.

Gil d'or . . . 4 Pfennig

Clio . . . 5 "

Golden Times 6 "

Bridge . . . 8 "

Cairo Life : 10 "

mit Goldmundstück, feinste
türkische Handarbeit,
leichte aromatische
Qualitäten.

In eleganten Blechdosen.

Zu haben in allen besseren Geschäften.

* Kolonnadenstr. 57.
Telephon 2157.
Gustav Nietzschmann
Fleischwaren
frisch und zubereitet.
Wurst- u. Aufschnitt-Delicatessen
auf Wunsch garniert, fertig zur Tafel.
Kurprinzstraße 9.
Telephon 284.

Leinenhaus
Friedrich & Lincke
G. m. b. H.
Leipzig, Petersstr. 13
Damenschürzen
Reform, Kinno, Directoire, kleidsame Formen in modernen, geschmackvollen Stilen. Große Auswahl Wirtschafts- und Servierschürzen. Blaudruck- und Schneiderschürzen. Zierschürzen: von der einfachsten bis elegantesten Ausführung. Kinderschürzen, reiches Sortiment.

Brillanten
gefasset, in einf. bis z. d. elegant. Mustern verkauft zu sehr bill. Preisen
R. Ritter, Juwelier,
17 Windmühlenstr. 17,
Schützenstr. 9. Gelegenheitsküufe jederzeit!



Hermann Schwarz,
Universitätsstraße 3.
Uhren aller Art
und Reparaturwerkstätte.

Alfred Herre
Reichsstrasse Handelshof Laden Nr. 15
Praktische Wachstüche
Auflegerstoffe
Tischdecken * * Wandschoner
Markttaschen usw.
Virtueltücher. Ledertüche
Kinderkleider.

F.A. Herbertz
CÖLN a. Rh.
Abteilung Pferdestall-Einrichtungen
Abteilung Garage-Einrichtungen
Projektierung u. Ausführung kompletter Einrichtungen
unter besonderer Berücksichtigung der Vorschriften der Behörden und Feuerversicherungs-Gesellschaften.

Für die Feiertage
empfiehlt ich
feinst. russ. Salat, Mayonnaise
von Hummer, Lachs, Zander, Geflügel,
reich und gründlich arrangiert
Aufschnitte, Käseteller.
M. D. Schwennicke Wwe.
Doerr & Fink
Salzgässchen I. — Fernspr. 977.
NB. Aufträge erbitte ich rechtzeitig.

Iekorierte
Fruchtkörbe
ff. Tafelobst
Obst- und Beerenwein
gar. reine
Frucht-Gelees.
Freiherrl. v. Friesen
Gartendirektion G. m. b. H.,
Rötha.
Katharinenstr. 5.

Geschwister Porst,
Butter- u. Eier-Handlung
en grosu. en detail. Blumenstr. 21/5
In Wolfenbüttel. Tel. 130—148 4.
Dr. Schönenfelde 21/5—120 4.
Großherstr. 100—150 4.

400 Theater-Perücken
u. Hörte verleih in Wolfenbüttel, Bortenstr.
Adolf Böhnnisch, Theaterschaffner,
Neumarkt 18 (Bettig-Haus),
vis-à-vis Wohl-Palast. Tel. 10362

Madame Welzer,
ansatz. gepflegte Wollperücken, empfiehlt sich
in allen Wollwaren-Boutiquen 15, pt.

Masseur, empf. sich in jeder Art
Bayerische Str. 58, I. Nähe Bahnhof.
Masseuse, drast. gepf. lädt. gefüllte
Sweatjackett, Socken, empf. sich bei
Kreuz-Bayerische Str. 14, I. Nähe Bahnhof.

Masseuse empf. sich lädt. Masseuse
Görlitzstr. 12, part.
Kreuzl. g. Masseuse Görlitzstr. 2, p. r.

Masseuse empf. sich lädt. Masseuse
Görlitzstr. 10, pt. 2. Türl.
Masseuse empf. sich lädt. Masseuse
Görlitzstr. 5, p. r.

* Markt- und Kunsthalle Leipzig-Ost. Wie berichteten länglich über die am 9. Dezember erfolgte Eröffnung der „Markt- und Kunsthalle Ost“ Eisenbahnrache 74. Auf Einladung der Eigentümer dieser Halle, der „Rödthlichen Tiefbau-Gesellschaft m. b. H.“ und seines in den Abendstunden eine Besichtigung des Markthalle durch Mitglieder beider städtischen Räte statt. Unter den erschienenen Herren, etwa 30 an der Zahl, befanden sich Oberbürgermeister Dr. Dittrich, Stadtvorstandsvorsteher Justizrat Dr. Kölle, der Bevollmächtigte des Markthallenwesens Senator Hofmann, der Spezialbeamte Stadtarzt Kubitsch, Stadtvorstandsvorsteher Encke u. a. Die Herren nahmen zunächst die von den Bemühten Rödth und Hebel entworfenen Bilder in Augenschein, woran die Markt- und Kunsthalle in allen ihren Eingängen bestimmt wurde. Von der Unternehmung ist natürlich niemals bedacht worden, eine Markthalle in Größe und Ausfang der Markthalle zu errichten, denn der Osten allein hätte nicht zur Rentabilität bringen können. Aber in den betrübniteren Tagen sind alle Einrichtungen sowohl in der Halle, wie auch in der Hofpassage vorbereitet und es wurde dem auch von Seiten der beteiligten Herren angenommen Rücksicht, dass ein solcher Verlust möglich sei, während dem aus dem Unternehmen den besten Erfolg, denn ein solcher liegt im Interesse der Stadt und des Osten in Betracht. Herr Rödth dankte allen, die durch die Eröffnung ihres Unternehmens befriedigt waren, mit warmen Worten. Im Anschluss hieran sei noch der an der Ausführung beteiligten Herren gedankt. Es fand folgende: Eisenbautechnik und Eisenbauerleitung: A. Kreidt, Knorr & Sohn, A. L. Herder und Schlossermeister Max Schmidt. Buchdrucker, Holz- und Papierarbeiten: Hob. Emil Kötter, Schäfer, Tischler und Wagnerarbeiten: Hagenau & Lehmann, Ernst Helmig & Sohn, Friedr. Wille. Malerarbeiten: August Höflich, Holzgängen: Friedr. W. Raven, Wasser- und Klosettallage: Hr. Ed. Emil Höhne, Klempnerarbeiten und Gasinstallations: Max E. Kay, Thür. Gasanstalt, Elektrische Anlagen: Hardegen & Co., Elektrische Gasbühl: Schelter & Giesecke, Plasterarbeiten: Steinlemeister Otto Schwabach.

* Am Abend des 22. Bezirkschule zu Leubnitz wurde am Mittwoch Weihnachten gefeiert. Blütige Kubenbünde hatten die Arbeitsplatte, wo jetzt der Leistungsbild und der Hobel stand, mit Tannenzweigen in ein festliches Gewand gehüllt. Ein Lebkuchenbaum war seinen hellen Schein auf die Kubenbünde, die mit ihren Angehörigen sich plausibel eingefunden hatten. Die Feier, die zur Freude des „Dortham“ auch Schmidtschen Sterzel beinhaltete, wurde mit dem Gesange einiger Strophen aus dem Liede „Vom Hirnem hoch“ eröffnet. Die jüngsten Schüler ergossen die Geburtsgechichte des Heilands. Dann weckte die Lektion mit allen, Leben Weihnachtsfeier in feierlicher Höhe mit einander ab. Der Höhepunkt erreichte die Feier aber in den Aufführungen „St. Nikolau“ und „Kreuz Ruprecht und die Sieger“. Nach den gemeinsamen Gefangen „O Tannenzweig“ und Rauhant und Beiseitung fand, durch „Kunstbund“ gefestigte Freude bis in weiteren Verlauf der Feier durch Instrumentalvorführung und ein kleines Theaterstück „Kreuz Ruprecht auf der Siege“ die Fortsetzung. Wie fünnen wir noch — vorauf die „Horst“, um herunter alle Tage Weihnachten sein könnte.

* Weihnachtsfeier in der Kinderbewohranstalt zu L.-Plagwitz. In der an der Friedhofstraße gelegenen Kleinkindbewohnanstalt des Frauenhilfvereins zu L.-Plagwitz feierte am Weihnachtstag das Christkind mit seinen Gaben ein. Fast 6 über zweihundert Kinder und Müttern, die — geführt von den verantwortlichen Lehrern Schubert, Hüttner und Böhl — durch einen Weihnachtssingen, den freudigen Saal ihrer lieblichen Heimatlande, die im Bereich einer zweier prächtiger Tannenzweige erstrahlte und von altherab gute Tugend, als Rüden, Höchten, Strümpe, Pappeln, Werben, Böscheln, Boulschen, Stellen und Weißerchen am längen, weihrauchenden Tafeln aufgeschlagen waren. Herzlich erlangten die kleinen Besen und trao erholten die Antworten auf die Fragen nach der Weihnachtsgechichte, die ihnen, mit treuem Fleiß die gute Lante unterrichtet haben. Wagnere, begeistert hielten sie freie über sich die appellende Schar, als sie nach einer dem kindlichen Verständnis angepassten Aufführung des Platzers Schmidt all die vielen Freuden, die ihr belichtet werden waren, begeistert durch und fleißig Süßes — darüber dieser gefunden, die ihnen doch schon jetzt bereit hatten: die kleinen Damen des Frauenhilfvereins, vorau einer Schönheitsfürstin Frau Kommerzienrat Sad, die sie in ganz bewunderndem Weise die Ausgestaltung der Feier hatte angelebt.

* G. A. Anders, die bekannte Leipziger Großbuchhändlerin, das zu ihrem 50jährigen Jubiläum, das wir bereits erwähnt haben, eine Jubiläumsfestkarte herausgesetzt, die als ein Meisterwerk der graphischen Kunst bezeichnet werden darf. Das mit außerordentlich zahlreichen, noch kostbareren verzierten Abbildungen versehene Buch bringt zunächst einen für die Geschichte des Kunstmuseums wertvollen Aufzug von Dr. Johann Schinnerer. „Die Geschichte des Buchhandels“, jedoch eine ausführliche Geschichte der Firma, deren Begründer, Emil Alexander Anders, am 23. Oktober 1827 in Leipzig als Sohn des Kaufmanns Karl Friedrich Tragotz Anders geboren wurde. Seine Verläger waren bis Jahre 1779 aus ihm ein Amt in Leipzig eingerichtet, eine kleine Werkstatt im Hause Einsicht 5 war die Wiege des deutigen Weinhändlers, das jetzt mittwoch im legendären Buchdruckereitel, Salomonstr. 10, auf einem etwa 10.000 qm großem Areal sein modernes Heim gefunden hat, in dem über 400 Arbeiter an 170 Druckmaschinen beschäftigt sind. Die Leistungsfähigkeit und das Empfangsvermögen der Firma sind so beträchtlich, dass weitere Worte darüber überflüssig erscheinen können.

* Weihnachten in der Kleinkindbewohranstalt zu Schleußig. Am Sonntag war wieder einmal Weihnachtsfeier und Christfeier in der Kleinkindbewohnanstalt zu Schleußig, die in ebenso schöner als würdigster Weise verlief. Sind doch die Freuden dieser Aufzüge gerade in demjenigen Alter, wie sie die Weihnachtsfreude am empfänglichsten ist; wie lange vorher wird da schon gerebet, erwartet, gehofft, in immer wachsender Spannung, bis endlich der große Moment da ist. Nun ziehen sie ein in den leichtfüßigen Saal, der so lächelnd beherbergt hat und heute doch ein so ganz fremdartiges, fernhaftes Ämter hat, mit dem leidlichen Weihnachtsspiel „Der Kinderlein kommt“. Die Augen glänzen vor Staunen und Erwartung der Dinge, die da kommen sollen. Und was für süße Dinge kommen da alle; freilich das Beste, was sie da auf den langen Tafeln liegen sahen, durfte vorläufig nur von weitem angestaut werden, erst müssten sie selbst zeigen, was sie für das Christkindchen gelernt hatten in Liederchen und Gedichtchen, die auch die Herzen der Alten wieder in den Raum des kindlichen Weihnachtzaubers hineingogen. In sehr ähnlicher Weise wie die Herr Vorsitzende den kleinen Kindern das Weihnachtsgeschenk zu erzählen, welches ihren kleinen Kinderchen wohl noch nie so nahe gebracht worden war. Ein schöner Gesang wurde gesungen und kleinen geboten durch Liebenvorträger der Konzertfängerin Fraulein E. Gottschling, Schleußig und ihrer Schwester, unter Harmoniumbegleitung des Herrn Lehrer Schönwein. Und nun kam endlich die Feierzeit, an der die Kinder teilnahmen, eine kleine Zahl, die unsere Aufzüge sehr begeistert hat. Und alle bekannten reichlich Räuchel und Angenehmes, Kleidchen, Schürzen, Spielachen und Bedestichen; nicht müde wurden die kleinen des Betonerns, Schwierens und Feigens, und alles das lag sich in wunderbarer Ordnung, dank der ausgesuchten Vorarbeit unserer unermüdlichen und fröhlichen Vorstandsdame und Anstaltsleiterin, denen für ihre verdienstvolle bemühung die größte Anerkennung gebührt. Nicht minder aber ist den vielen Freunden und Gütern unseres kleinen Kindes mit herzlicher Dankbarkeit zu danken, die uns durch ihre erzieherischen Spenden wiederum in den Stand gebracht haben, in so viele arme Familien einen Strahl von Liebe und Weihnachtsfreude zu senden. Eine solche Feier ist der Höhepunkt eines Kinderbewohnschafts, was man da sieht und empfindet, das bindet die Herzen zusammen und rückt sie wieder an die rechte Stelle, das lässt alle Mühe und Arbeit vergessen und gibt neuen Mut für die Liebesarbeit, die ihren schönen Zorn und Dank findet im Beglücken der kleinen, und amtierenden kleinen.

* Weihnachtsfeier im häuslichen Krankenhaus L.-Plagwitz. Am 22. Dezember 1909 fand im häuslichen Krankenhaus zu Leipzig-Plagwitz die diesjährige Weihnachtsfeier statt. Die kleinen waren alle, soweit es ihr Zustand gestattete, in einem Saale unter einem prahlenden Weihnachtsbaum versammelt. Im Gegenteil des Anstaltsarztes, Herrn Dr. med. Neub, und einiger Freunde wurde die Feier mit dem gemeinsamen Gesang des Liedes „Süße Nacht, heilige Nacht“ eröffnet, dem sich ein von 8 Klepperinnen ausgeführter Vortrag des Liedes „Kummert ihr Christen“ anschloss. Die Feierstunde wurde von Herrn Verwalter Biegel in form gereimten Versen gehalten. In zu Herzen gehender Weise schuberte er die Bedeutung des Weihnachtstages als Fest der Liebe und Freude in Verbindung mit der Verhältnisse in einem Krankenhaus. Hiermit erfolgte die übliche Versicherung der kleinen, wobei dieselben zufällige Bedarfsgänge eingeschlossen. Ein weiteres Gesangschor der Klepperinnen sowie ein allgemeiner Schlussgesang „O, du fröhliche, gnadenbringende Weihnacht“ endigten die durchaus wohlgelungenen Feier, nachdem Herr Dr. Neub noch an die Patienten ein kurzes Schulwort gerichtet hatte.

* Eisenbahnförderung der Militärzubehör zum Weihnachtstags. Auf allen gehörigen Bahnhöfen werden zur Förderung der Militärzubehör Sonderzüge abgefahren, zu deren Benutzung die Umlader verpflichtet sind. Die Sonderzüge fahren als Vorzüge mit höchst großer Abhängigkeit vor den fahrlässigen Schnellzügen. Zugang ist eine allgemeine Benutzung der Schnell- und Güterzüge am Militärzubehörorten 4 Tage vor und

4 Tage nach dem Weihnachtstag nicht zulässig. Ausnahmeweise dürfen Schnell- und Güterzüge von Militärzubehörern auf Militärzubehörorten benutzt werden: Am 1. Tage vor und nach Weihnachten von den Kabinetten, von den Jägerlinien der Militärwaffenkundschaft und der Militärwaffenberatungskundschaft in Annaburg, von den Angehörigen der Schutztruppen bei der Heim- und Wehrwacht, sowie von Militärpersonen, die wegen schwerer Erkrankung oder Todfalls in der Familie beurteilt sind. Am 2., 3. und 4. Tage nach Weihnachten außerdem von den Unteroffizieren vom Feldwehrabteilungsamt bei Wörlitz und von den übrigen Militärpersonen bei höchstem möglichen Urlaub zu Gunsten von Entfernungen über 300 km.

* Tenerierung und Gebalt. Die Erörterungen des Deutschen Reichstags anlässlich der Heiligenkreuzfeier und der Beamtenbildungsvorlage haben die allgemeine Aufmerksamkeit mehr als bisher auf die schon längere Zeit bestehende Vereuerung aller Lebensverbindlichkeiten gelegt. Durch sie im Fleiste, in den Bandketten und zahlreichen deutschen Soldaten verdeckten Tenerungen bzw. Gestaltzügen an Freunde ist anzusehen worden, dass die Gebaltsbekämpfung nicht mit den notwendigen Ausgaben für die Lebenshaltung in Einstellung standen. Die gleiche Schlussfolgerung ergibt sich auch aus der kürzlich vom Kaiser, Stellvertreter und Reichsminister beauftragten Beurteilung von 800 Haushaltserhebungen verschiedenster Bevölkerungsgruppen und der Beamtenbildungsvorlage, wobei die Befürchtungen mehr als doppelt so gross wie die tatsächliche Tenerierung bestanden. Durch sie im Fleiste, in den Bandketten und zahlreichen deutschen Soldaten verdeckten Tenerungen bzw. Gestaltzügen an Freunde ist anzusehen worden, dass die Gebaltsbekämpfung nicht mit den notwendigen Ausgaben für die Lebenshaltung in Einstellung standen. Die gleiche Schlussfolgerung ergibt sich auch aus der kürzlich vom Kaiser, Stellvertreter und Reichsminister beauftragten Beurteilung von 800 Haushaltserhebungen verschiedenster Bevölkerungsgruppen und der Beamtenbildungsvorlage, wobei die Befürchtungen mehr als doppelt so gross wie die tatsächliche Tenerierung bestanden. Durch sie im Fleiste, in den Bandketten und zahlreichen deutschen Soldaten verdeckten Tenerungen bzw. Gestaltzügen an Freunde ist anzusehen worden, dass die Gebaltsbekämpfung nicht mit den notwendigen Ausgaben für die Lebenshaltung in Einstellung standen. Die gleiche Schlussfolgerung ergibt sich auch aus der kürzlich vom Kaiser, Stellvertreter und Reichsminister beauftragten Beurteilung von 800 Haushaltserhebungen verschiedenster Bevölkerungsgruppen und der Beamtenbildungsvorlage, wobei die Befürchtungen mehr als doppelt so gross wie die tatsächliche Tenerierung bestanden. Durch sie im Fleiste, in den Bandketten und zahlreichen deutschen Soldaten verdeckten Tenerungen bzw. Gestaltzügen an Freunde ist anzusehen worden, dass die Gebaltsbekämpfung nicht mit den notwendigen Ausgaben für die Lebenshaltung in Einstellung standen. Die gleiche Schlussfolgerung ergibt sich auch aus der kürzlich vom Kaiser, Stellvertreter und Reichsminister beauftragten Beurteilung von 800 Haushaltserhebungen verschiedenster Bevölkerungsgruppen und der Beamtenbildungsvorlage, wobei die Befürchtungen mehr als doppelt so gross wie die tatsächliche Tenerierung bestanden. Durch sie im Fleiste, in den Bandketten und zahlreichen deutschen Soldaten verdeckten Tenerungen bzw. Gestaltzügen an Freunde ist anzusehen worden, dass die Gebaltsbekämpfung nicht mit den notwendigen Ausgaben für die Lebenshaltung in Einstellung standen. Die gleiche Schlussfolgerung ergibt sich auch aus der kürzlich vom Kaiser, Stellvertreter und Reichsminister beauftragten Beurteilung von 800 Haushaltserhebungen verschiedenster Bevölkerungsgruppen und der Beamtenbildungsvorlage, wobei die Befürchtungen mehr als doppelt so gross wie die tatsächliche Tenerierung bestanden. Durch sie im Fleiste, in den Bandketten und zahlreichen deutschen Soldaten verdeckten Tenerungen bzw. Gestaltzügen an Freunde ist anzusehen worden, dass die Gebaltsbekämpfung nicht mit den notwendigen Ausgaben für die Lebenshaltung in Einstellung standen. Die gleiche Schlussfolgerung ergibt sich auch aus der kürzlich vom Kaiser, Stellvertreter und Reichsminister beauftragten Beurteilung von 800 Haushaltserhebungen verschiedenster Bevölkerungsgruppen und der Beamtenbildungsvorlage, wobei die Befürchtungen mehr als doppelt so gross wie die tatsächliche Tenerierung bestanden. Durch sie im Fleiste, in den Bandketten und zahlreichen deutschen Soldaten verdeckten Tenerungen bzw. Gestaltzügen an Freunde ist anzusehen worden, dass die Gebaltsbekämpfung nicht mit den notwendigen Ausgaben für die Lebenshaltung in Einstellung standen. Die gleiche Schlussfolgerung ergibt sich auch aus der kürzlich vom Kaiser, Stellvertreter und Reichsminister beauftragten Beurteilung von 800 Haushaltserhebungen verschiedenster Bevölkerungsgruppen und der Beamtenbildungsvorlage, wobei die Befürchtungen mehr als doppelt so gross wie die tatsächliche Tenerierung bestanden. Durch sie im Fleiste, in den Bandketten und zahlreichen deutschen Soldaten verdeckten Tenerungen bzw. Gestaltzügen an Freunde ist anzusehen worden, dass die Gebaltsbekämpfung nicht mit den notwendigen Ausgaben für die Lebenshaltung in Einstellung standen. Die gleiche Schlussfolgerung ergibt sich auch aus der kürzlich vom Kaiser, Stellvertreter und Reichsminister beauftragten Beurteilung von 800 Haushaltserhebungen verschiedenster Bevölkerungsgruppen und der Beamtenbildungsvorlage, wobei die Befürchtungen mehr als doppelt so gross wie die tatsächliche Tenerierung bestanden. Durch sie im Fleiste, in den Bandketten und zahlreichen deutschen Soldaten verdeckten Tenerungen bzw. Gestaltzügen an Freunde ist anzusehen worden, dass die Gebaltsbekämpfung nicht mit den notwendigen Ausgaben für die Lebenshaltung in Einstellung standen. Die gleiche Schlussfolgerung ergibt sich auch aus der kürzlich vom Kaiser, Stellvertreter und Reichsminister beauftragten Beurteilung von 800 Haushaltserhebungen verschiedenster Bevölkerungsgruppen und der Beamtenbildungsvorlage, wobei die Befürchtungen mehr als doppelt so gross wie die tatsächliche Tenerierung bestanden. Durch sie im Fleiste, in den Bandketten und zahlreichen deutschen Soldaten verdeckten Tenerungen bzw. Gestaltzügen an Freunde ist anzusehen worden, dass die Gebaltsbekämpfung nicht mit den notwendigen Ausgaben für die Lebenshaltung in Einstellung standen. Die gleiche Schlussfolgerung ergibt sich auch aus der kürzlich vom Kaiser, Stellvertreter und Reichsminister beauftragten Beurteilung von 800 Haushaltserhebungen verschiedenster Bevölkerungsgruppen und der Beamtenbildungsvorlage, wobei die Befürchtungen mehr als doppelt so gross wie die tatsächliche Tenerierung bestanden. Durch sie im Fleiste, in den Bandketten und zahlreichen deutschen Soldaten verdeckten Tenerungen bzw. Gestaltzügen an Freunde ist anzusehen worden, dass die Gebaltsbekämpfung nicht mit den notwendigen Ausgaben für die Lebenshaltung in Einstellung standen. Die gleiche Schlussfolgerung ergibt sich auch aus der kürzlich vom Kaiser, Stellvertreter und Reichsminister beauftragten Beurteilung von 800 Haushaltserhebungen verschiedenster Bevölkerungsgruppen und der Beamtenbildungsvorlage, wobei die Befürchtungen mehr als doppelt so gross wie die tatsächliche Tenerierung bestanden. Durch sie im Fleiste, in den Bandketten und zahlreichen deutschen Soldaten verdeckten Tenerungen bzw. Gestaltzügen an Freunde ist anzusehen worden, dass die Gebaltsbekämpfung nicht mit den notwendigen Ausgaben für die Lebenshaltung in Einstellung standen. Die gleiche Schlussfolgerung ergibt sich auch aus der kürzlich vom Kaiser, Stellvertreter und Reichsminister beauftragten Beurteilung von 800 Haushaltserhebungen verschiedenster Bevölkerungsgruppen und der Beamtenbildungsvorlage, wobei die Befürchtungen mehr als doppelt so gross wie die tatsächliche Tenerierung bestanden. Durch sie im Fleiste, in den Bandketten und zahlreichen deutschen Soldaten verdeckten Tenerungen bzw. Gestaltzügen an Freunde ist anzusehen worden, dass die Gebaltsbekämpfung nicht mit den notwendigen Ausgaben für die Lebenshaltung in Einstellung standen. Die gleiche Schlussfolgerung ergibt sich auch aus der kürzlich vom Kaiser, Stellvertreter und Reichsminister beauftragten Beurteilung von 800 Haushaltserhebungen verschiedenster Bevölkerungsgruppen und der Beamtenbildungsvorlage, wobei die Befürchtungen mehr als doppelt so gross wie die tatsächliche Tenerierung bestanden. Durch sie im Fleiste, in den Bandketten und zahlreichen deutschen Soldaten verdeckten Tenerungen bzw. Gestaltzügen an Freunde ist anzusehen worden, dass die Gebaltsbekämpfung nicht mit den notwendigen Ausgaben für die Lebenshaltung in Einstellung standen. Die gleiche Schlussfolgerung ergibt sich auch aus der kürzlich vom Kaiser, Stellvertreter und Reichsminister beauftragten Beurteilung von 800 Haushaltserhebungen verschiedenster Bevölkerungsgruppen und der Beamtenbildungsvorlage, wobei die Befürchtungen mehr als doppelt so gross wie die tatsächliche Tenerierung bestanden. Durch sie im Fleiste, in den Bandketten und zahlreichen deutschen Soldaten verdeckten Tenerungen bzw. Gestaltzügen an Freunde ist anzusehen worden, dass die Gebaltsbekämpfung nicht mit den notwendigen Ausgaben für die Lebenshaltung in Einstellung standen. Die gleiche Schlussfolgerung ergibt sich auch aus der kürzlich vom Kaiser, Stellvertreter und Reichsminister beauftragten Beurteilung von 800 Haushaltserhebungen verschiedenster Bevölkerungsgruppen und der Beamtenbildungsvorlage, wobei die Befürchtungen mehr als doppelt so gross wie die tatsächliche Tenerierung bestanden. Durch sie im Fleiste, in den Bandketten und zahlreichen deutschen Soldaten verdeckten Tenerungen bzw. Gestaltzügen an Freunde ist anzusehen worden, dass die Gebaltsbekämpfung nicht mit den notwendigen Ausgaben für die Lebenshaltung in Einstellung standen. Die gleiche Schlussfolgerung ergibt sich auch aus der kürzlich vom Kaiser, Stellvertreter und Reichsminister beauftragten Beurteilung von 800 Haushaltserhebungen verschiedenster Bevölkerungsgruppen und der Beamtenbildungsvorlage, wobei die Befürchtungen mehr als doppelt so gross wie die tatsächliche Tenerierung bestanden. Durch sie im Fleiste, in den Bandketten und zahlreichen deutschen Soldaten verdeckten Tenerungen bzw. Gestaltzügen an Freunde ist anzusehen worden, dass die Gebaltsbekämpfung nicht mit den notwendigen Ausgaben für die Lebenshaltung in Einstellung standen. Die gleiche Schlussfolgerung ergibt sich auch aus der kürzlich vom Kaiser, Stellvertreter und Reichsminister beauftragten Beurteilung von 800 Haushaltserhebungen verschiedenster Bevölkerungsgruppen und der Beamtenbildungsvorlage, wobei die Befürchtungen mehr als doppelt so gross wie die tatsächliche Tenerierung bestanden. Durch sie im Fleiste, in den Bandketten und zahlreichen deutschen Soldaten verdeckten Tenerungen bzw. Gestaltzügen an Freunde ist anzusehen worden, dass die Gebaltsbekämpfung nicht mit den notwendigen Ausgaben für die Lebenshaltung in Einstellung standen. Die gleiche Schlussfolgerung ergibt sich auch aus der kürzlich vom Kaiser, Stellvertreter und Reichsminister beauftragten Beurteilung von 800 Haushaltserhebungen verschiedenster Bevölkerungsgruppen und der Beamtenbildungsvorlage, wobei die Befürchtungen mehr als doppelt so gross wie die tatsächliche Tenerierung bestanden. Durch sie im Fleiste, in den Bandketten und zahlreichen deutschen Soldaten verdeckten Tenerungen bzw. Gestaltzügen an Freunde ist anzusehen worden, dass die Gebaltsbekämpfung nicht mit den notwendigen Ausgaben für die Lebenshaltung in Einstellung standen. Die gleiche Schlussfolgerung ergibt sich auch aus der kürzlich vom Kaiser, Stellvertreter und Reichsminister beauftragten Beurteilung von 800 Haushaltserhebungen verschiedenster Bevölkerungsgruppen und der Beamtenbildungsvorlage, wobei die Befürchtungen mehr als doppelt so gross wie die tatsächliche Tenerierung bestanden. Durch sie im Fleiste, in den Bandketten und zahlreichen deutschen Soldaten verdeckten Tenerungen bzw. Gestaltzügen an Freunde ist anzusehen worden, dass die Gebaltsbekämpfung nicht mit den notwendigen Ausgaben für die Lebenshaltung in Einstellung standen. Die gleiche Schlussfolgerung ergibt sich auch aus der kürzlich vom Kaiser, Stellvertreter und Reichsminister beauftragten Beurteilung von 800 Haushaltserhebungen verschiedenster Bevölkerungsgruppen und der Beamtenbildungsvorlage, wobei die Befürchtungen mehr als doppelt so gross wie die tatsächliche Tenerierung bestanden. Durch sie im Fleiste, in den Bandketten und zahlreichen deutschen Soldaten verdeckten Tenerungen bzw. Gestaltzügen an Freunde ist anzusehen worden, dass die Gebaltsbekämpfung nicht mit den notwendigen Ausgaben für die Lebenshaltung in Einstellung standen. Die gleiche Schlussfolgerung ergibt sich auch aus der kürzlich vom Kaiser, Stellvertreter und Reichsminister beauftragten Beurteilung von 800 Haushaltserhebungen verschiedenster Bevölkerungsgruppen und der Beamtenbildungsvorlage, wobei die Befürchtungen mehr als doppelt so gross wie die tatsächliche Tenerierung bestanden. Durch sie im Fleiste, in den Bandketten und zahlreichen deutschen Soldaten verdeckten Tenerungen bzw. Gestaltzügen an Freunde ist anzusehen worden, dass die Gebaltsbekämpfung nicht mit den notwendigen Ausgaben für die Lebenshaltung in Einstellung standen. Die gleiche Schlussfolgerung ergibt sich auch aus der kürzlich vom Kaiser, Stellvertreter und Reichsminister beauftragten Beurteilung von 800 Haushaltserhebungen verschiedenster Bevölkerungsgruppen und der Beamtenbildungsvorlage, wobei die Befürchtungen mehr als doppelt so gross wie die tatsächliche Tenerierung bestanden. Durch sie im Fleiste, in den Bandketten und zahlreichen deutschen Soldaten verdeckten Tenerungen bzw. Gestaltzügen an Freunde ist anzusehen worden, dass die Gebaltsbekämpfung nicht mit den notwendigen Ausgaben für die Lebenshaltung in Einstellung standen. Die gleiche Schlussfolgerung ergibt sich auch aus der kürzlich vom Kaiser, Stellvertreter und Reichsminister beauftragten Beurteilung von 800 Haushaltserhebungen verschiedenster Bevölkerungsgruppen und der Beamtenbildungsvorlage, wobei die Befürchtungen mehr als doppelt so gross wie die tatsächliche Tenerierung bestanden. Durch sie im Fleiste, in den Bandketten und zahlreichen deutschen Soldaten verdeckten Tenerungen bzw. Gestaltzügen an Freunde ist anzusehen worden, dass die Gebaltsbekämpfung nicht mit den notwendigen Ausgaben für die Lebenshaltung in Einstellung standen. Die gleiche Schlussfolgerung ergibt sich auch aus der kürzlich vom Kaiser, Stellvertreter und Reichsminister beauftragten Beurteilung von 800 Haushaltserhebungen verschiedenster Bevölkerungsgruppen und der Beamtenbildungsvorlage, wobei die Befürchtungen mehr als doppelt so gross wie die tatsächliche Tenerierung bestanden. Durch sie im Fleiste, in den Bandketten und zahlreichen deutschen Soldaten verdeckten Tenerungen bzw. Gestaltzügen an Freunde ist anzusehen worden, dass die Gebaltsbekämpfung nicht mit den notwendigen Ausgaben für die Lebenshaltung in Einstellung standen. Die gleiche Schlussfolgerung ergibt sich auch aus der kürzlich vom Kaiser, Stellvertreter und Reichsminister beauftragten Beurteilung von 800 Haushaltserhebungen verschiedenster Bevölkerungsgruppen und der Beamtenbildungsvorlage, wobei die Befürchtungen mehr als doppelt so gross wie die tatsächliche Tenerierung bestanden. Durch sie im Fleiste, in den Bandketten und zahlreichen deutschen Soldaten verdeckten Tenerungen bzw. Gestaltzügen an Freunde ist anzusehen worden, dass die Gebaltsbekämpfung nicht mit den notwendigen Aus

Vermischtes.

Ein schweres Eisenbahnunglück. Unterm 23. Dezember wird aus Bremen telegraphiert: Ein schwerer Eisenbahnunfall hat sich heute früh auf der Strecke Bremen-Hamburg bei der Station Scheeßel ereignet. Nach amtlicher Mitteilung ist dort um 6 Uhr 25 Min. heute früh infolge Nichtunctionierung der Einheitsweiche der mit Weihnachtsurlaubern dichtbesetzte D-Zug Nr. 91, Köln-Hamburg, auf den Schluss eines Güterzuges aufgefahren. Von dem D-Zug sind die Lokomotive und die beiden ersten Wagen, vom Güterzug sechs Wagen stark beschädigt worden. — Eine weitere (amtliche) Depesche aus Bremen meldet hierzu ferner: Bei dem Eisenbahnunglück bei Scheeßel wurden getötet: Rittmeister Ernst v. Malan vom 9. Dragonerregiment in Mey, Oberstabsarzt Dr. Otto Koelping von der Provinzialheilanstalt zu Bonn. Leicht verletzt wurden die Gattin Koelpings, Oberarzt Braundorf-Rostock und ein Bademeister. Der Vertrieb ist wiederhergestellt. — Über ein zweites Eisenbahnunglück berichtet folgendes Telegramm aus Bromberg: Während der Probefahrt einer Lokomotive geriet der Führerstand in Flammen. Der Ausbildungsbahnhof sprang von der Maschine ab und blieb tot liegen.

Große Veruntreuungen. Aus Berlin wird gemeldet: Die bissige Firma C. Israel & Co., Hüt- und Wüstenlager-Engels, Opfertstraße 22, hat umfangreiche Veruntreuungen entdeckt. 10 Angestellte waren verhaftet. Die Höhe der veruntreuten Summe kann erst durch eine Revisum der Bücher festgestellt werden.

Ein Sittenbild. Aus Hanau wird gemeldet: Der 56 Jahre alte Fuhrmann Furchland, Vater von 17 Kindern, und seine 29 Jahre alte Tochter hatten sich vor der hohen Strafammer wegen Vergehens gegen § 173 des Strafgesetzbuchs zu verantworten. Furchland wurde zu drei Jahren Justiz, die Tochter zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Beide haben bereits seit langen Jahren intimen Verkehr zusammen gehabt. Die Tochter hat ihrem eigenen Vater drei Kinder geboren.

Seemanns Tod. Aus Kiel wird unter dem 23. Dezember telegraphiert: Der morgens eingetroffene Dampfer "Böönig" rettete von der aus sieben Mann bestehenden Besatzung des gestern nachmittag vor der Einfahrt in den Kielhafen gestrandeten Flensburger Dampfers "Kanal" drei Mann, woson einer bald starb. Die übrigen vier sind entwunden.

Wieder ein Frauenmord. Aus Breslau wird uns gemeldet: In Reichenbach wurde eine seit gestern vermisste Arbeiterin ermordet aufgefunden. Kopf und Beine waren vom Rumpfe getrennt.

Aufschlag gegen einen Eisenbahner. Aus Elze, 23. Dezember wird gemeldet: Auf den abends um 8 Uhr 14 Min. in Gleise eintreffenden D-Zug wurden gestern kurz vor der Station Elze drei Revolverkölle abgeschossen. Die Feuer eines Abteils zogen in Trümmer. Zwei darin befindliche Personen wurden durch Glassplitter verletzt.

Die Kindsmörderin. Aus Schlesien versuchte dort die Frau des Kindsmörderin zu ermodet. Der auf die Hilfstrafe herbeieilende Inspektor erschoss die Mörderin.

Hochwasser in der Steiermark. Aus Graz wird gemeldet: Das Hochwasser in Südsteiermark nimmt gefährliche Dimensionen an. Die Stadt Villach und ihre Umgebung sind überflutet. Viehhäuser drohen einzustürzen.

Raubmord. Aus Jena wird gemeldet: Der Mordehre Raubmord liegt, wie sich jetzt herausstellt, zweifellos. Raubmord zugrunde. Nach den vorhandenen Spuren ist die Tat von einer einzigen Person verübt. Für die Ermittlung des Täters hat die Polizei eine Belohnung ausgesetzt.

Ein Drama in Bayonne. Aus Paris meldet eine Depesche: Wie die Blätter aus Bayonne melden, lebte in der Nähe der Habichtswald auf noch nicht ausgelierte Weise eine von Sträßlingen bediente Dampfschlauppe, an der sich ein Oberaufseher, zwei Kerze, mehrere Aufseher, zwei Frauen und zwei Kinder nach der Strafzettel-Euro begeben wollten, wo eine Mutter ausgebreden war. Alle mit Ausnahme der Sträßlinge stürzten ins Wasser. Die Sträßlinge retteten die Frauen und die Kinder und ließen die anderen ertrinken. Die Aufseher, die am Ufer dem Vorfall zusahen, konnten sich vom beständigen Rumpf mit den Sträßlingen der Schlappe bemächtigen. Wie es heißt,

ist die Meutererei infolge der Wiedereinführung von Züchtigungen ausgebrochen.

Sturmverheerungen. Aus Lissabon wird telegraphiert: In ganz Portugal haben heftige Stürme große Verderbungen angerichtet. Fast alle Bahnanbindungen sind gestört. Der Südeypre ist bei Santarém entgleist. Zwei Wagen wurden beschädigt. Personen wurden jedoch nicht verletzt. — Aus London meldet ein Telegramm: An der englischen Küste wütet ein heftiger Sturm, der große Verheerungen anrichtet. Eine Reihe von Schiffsschäden hat sich ereignet. Auch vermisst man mehrere Dampfer, welche überfällig sind. In Nord-England berichtet heftiger Schneesturm.

Die verleidete Nonne. Aus Vevey wird berichtet, daß ein junger Schüler aus der Gemeinde Nonnen einem Gendarmen mitteilte, er sei auf der Rückfahrt von der Schule von einer Nonne angehalten und verlangt worden, ihr zu folgen. Möglicherweise habe die angebliche Nonne ihm mit einem Stock niedergeschlagen. Dies ist das vierte Attentat, das in kurzer Zeit in der Gegend verübt worden ist. Man glaubt, daß es sich um einen Streich handelt, der die Kleidung einer Nonne angelegt hat.

Dynamitexplosion. Aus Christiania wird gemeldet: Auf der Fabrik Vandsetraue handt eine entzündliche Dynamitexplosion statt. Drei Arbeiter waren auf der Stelle tot, einige waren schrecklich verletzt.

Der Postkartenhändler auf dem Kamel. Durch einen originellen Trick wollte dieser Tage ein Händler mit Ansichtskarten in Paris wirken, in der Hoffnung, auf diese Weise glänzende Geschäfte zu machen. Der Mann — er heißt Alfred Dossin — handelte seit Monaten in der französischen Hauptstadt mit Ansichtskarten. Da das Geschäft schlecht ging, verließ er auf folgende Idee: Er hatte in der Zeitung gelesen, daß in einem Vorort ein Kamel von einem Wenderzirkus verkauft werden soll. Dossin stand um einen geringen Preis das "Schiff der Wüste" und transportierte es nach Paris. Dann segelte er sich auf das Kamel und ritt stolz wie in Spanien über die Boulevards, wobei er mit lauter Stimme seine Ansichtskarten ausrief. Der Erfolg blieb natürlich nicht aus. Bald war er von einer großen Anzahl Neugierigen umringt, so daß schließlich der Besitzer ins Stadion geriet. Aber die Polizei machte der Herrlichkeit ein schnelles Ende, der Händler wurde von seinem Thron heruntergestoßen und nach der Wache gebracht. Er wird sich vor Gericht wegen Verunsicherung eines Aufzugs und groben Unfalls zu verantworten haben. Das Kamel wurde in Pflege gegeben.

Familien-Nachrichten.

Verlobt

Die Verlobung meiner Tochter
Gertrud
mit dem Kaufmann Herrn
Rudolf Dittmar
in Leipzig beeheire ich mich anzuseigen.
Altenburg S.-A., im Dezember 1909.
Lindenstraße 22.
Helene Kipping
geb. Schmidt.

Meine Verlobung mit Fräulein
Gertrud Kipping,
Tochter des verstorbenen Herrn
Justizrat Julius Kipping in Altenburg und dessen Frau Gemahlin
Helene geb. Schmidt, beeheire ich mich
anzuseigen.
Leipzig, im Dezember 1909.
Monteßstraße 5.
Rudolf Dittmar.

Leipziger Beerdigungs-Anstalt

Pietät,
Matthäikirchhof 28,
Fernsprach 532.
Alteste Beerdigungs-Anstalt Leipzig.
Zweiggeschäfte:
L-Lindenaus, Odermannstr. 10.
L-Volkmarsdorf, Konradstr. 41.

Aus auswärtigen Blättern.

Altenburg: Frau Helene Erler.
Annaberg: Herr Friedrich Gutmann in Bröthen.
Auerbach i. B.: Herr Christian Gottlob Baumann, früher Mühlendekker, in Bernsdorff.
Borna: Frau Johanna Ströhle Nitsche geb. Nötzold.
Chemnitz: Frau Bertha verm. Schuldirektor Eichlers Sohn Felix. — Herr Friedrich August Uhlig. — Frau Maria verm. Brödner. — Herr Alois Wilhelm Knolle verm. Irmischer geb. Höppner in Oberwitz.
Dresden: Frau Eva v. Schwedtitz geb. Strelitz v. Salmuth. — Frau Henriette Müller geb. Exner. — Herr Ehrendorf-Direktor Emil Händler. — Frau Anna verm. Rötschke geborene Schröter. — Herr Hermann Kreusel, Restaurateur, in Dresden-Strehlen. — Herr Otto Wilhelm Ziegler.
Gera: Herr Hermann Fassbauer.
Halle a. S.: Herr Oswald Steinbrecher, Kaufmann. — Herr Otto Prinz, früher Goldschläger. — Herr Wolf Fanz, Schuhmachermeister. — Herr Friederich Baumgart, Tischlermeister.
Hamburg a. S.: Frau Henriette Geissler geb. Knabe.
Lichten: Frau Radobernitzky.
Blanken: Herr August Wunderlich Sohn Milda.
Niederrhein: Frau Emilie Marie Rothe geb. Lindner.
Möllnheim: Frau Johanna Rosina verm. Ulrich.
Werda: Herr Friederich Carl Ulrich Baumgärtel.
Zittau: Herr Kurt Gottlieb Fleibiger, Bergarbeiter. — Frau Christiane Wilhelmus verm. Queck geb. Siegel. — Frau Anna verm. Winkler in Schieden.

Robert Hellmann

Matthäikirchhof 29 Fernspr. 4411
Beerdigungs-Anstalt, Feuerbestattung.
Filiale Kochstr. 9. 20228

Telephon 4411 Julius Wolf Matthäikirchhof No. 29

Leichenbestatter

übernimmt Beerdigungen jeder Art, sowie Feuerbestattungen unter Zusicherung bekannter pielerischer Ausführung.

Vornehmste Aufbahrungen.

Verkaufsstelle des Vereins zur Beschaffung von Hochdruckschriften u. Arbeitsgelegenheit f. Blinde

Fernsprach 8949.
Fabrikation von Stoffen u. Stoffwaren für Hand u. Gewerbe. Rohstofflieferant. Herren werden Klavierspieler und Klavierlehrer — Markt 3, Hof 11a. Nur Laden Nr. 1. —

Reisekörbe POPP, Panorama.

20228

FELIX STEGER UHREN.

1 Thomaskirchhof 1.

Nähmaschinen-Fabrik Robert Kiehle

Nähmaschinen für Hausgebrauch, von einfachster bis zur Luxusausstattung.

Nähmaschinen für Konfektion und Wäsche.

Nähmaschinen für Hand-, Kunst- und Kurbelstücken.

Nähmaschinen für Schneider.

Nähmaschinen für Schuhmacher und Fabriken.

Nähmaschinen für Sattler und Kürschner.

Nähmaschinen für Pferdefutter.

Nähmaschinen-Reparatur.

werden zu Vorzugspreisen entgegen-

genommen.

Expedition erfolgt prompt am heiligen Abend direkt ab Fabrik:

Mölkau, Bahnhof Paunsdorf, oder ab Lager: Leipzig, Kurprinzstr. 11.



Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden

Georg Zeidler

auf dem Johannisfriedhof, Sonntag 12 Uhr, stellen Schießabteilung und Ehrengeleit 11 Uhr vormittags im Vereinlokal.

Musestunden.

Pension Graf Waldersee.

2) Roman von G. von Stolmann.

(Kasten verdeckt.)

Die Baronin lächelte. „Sie haben recht. Ein kluger Strategie denkt bei seinen Plänen auch an den Rückzug und sorgt vor vornherein für seine Deckung. Meiner Diskretion können Sie auch vollkommen vertraut sein, aber ich habe eine Richtung im Hause, Fräulein Erika von Schack, welche meine Tätigkeit nach jeder Richtung hin mit Eifer und Umseht unterstützt. Vor ihr habe ich grundsätzlich keine Geheimnisse. Was ich weiß, weiß sie auch, und mit dieser Tatsache müssen Sie rechnen.“

Der Graf schien von dieser Mitteilung nicht sonderlich erbaut. Er blieb mit zusammengezogenen Augenbrauen stumm vor sich hin und fragte dann schnell:

„Wie alt ist die Dame?“

„Vierundzwanzig.“

„Ah,“ meinte er überrascht, „so jung noch, und doch schon verschwiegen?“

„Allerdings“, erwiderte die Baronin bestimmt. „Ich schenke ihr mein volles Vertrauen und bürge für sie. — Es kommt eben weniger auf das Alter, als auf den Charakter an, und meine Richtung gehört zu den Menschen, aus die man sich absolut verlassen kann. Doch kommen Sie, Herr Graf, ich will Sie hinaufführen und Ihnen das gewünschte Zimmer zeigen.“

„Sie gestatten mir höchstens, es sogleich zu beziehen?“

„Wenn Ihnen daran liegt, gewiss.“

Er lächelte verbindlich, griff nach seiner Brusttasche und fragte, ob er vielleicht für eine Woche im voraus bezahlen dürfe.

Die Baronin meinte energisch ab. „Nein,“ sagte sie lächelnd, „das ist bei uns weder notwendig, noch erwünscht. Die Rechnungen werden jeden Montag ausgeschrieben und bis Dienstagabend beglichen. Es ist für alle Teile am bequemsten so.“

Sie gingen nun in den zweiten Stock, beladen das Hinterstübchen, das dem Grafen galt, und einigten sich über das Geschäftliche schnell. Zu einer längeren Unterhaltung blieb auch gar keine Zeit. Pünktlichkeit war in der Pension „Graf Waldersee“ oberste Regel, und in einer Dienststunde sollte man zu Mittag essen. Dem Grafen lag auch daran, den Freund, der ihn im Auto hergebracht hatte und in seinem der Entscheidung horzte, nicht länger warten zu lassen, und so verabschiedete er sich von der Baronin und eilte leichtfüßig wieder auf die Straße hinab. —

Der Diener folgte, um die Koffer zu holen. —

Der Abtrieb zwischen den beiden Freunden war merkwürdig kurz gewesen.

„Alles in Ordnung, ich bleibe hier“, hatte der Graf gesagt, und „Gratuliere!“ der andere geantwortet, wobei ein helstes Lächeln um seine bartlosen Lippen glitt. Dann hatten sie sich flüchtig die Hand gereicht, und während der Diener und der Chauffeur noch mit dem Abschaffen der Koffer beschäftigt waren, schritt der Graf mit Handtasche, Schirm und Ueberzieher schon wieder zur Pension hinunter. —

Am offenen Eingang vorübergehend, sah er ein junges Mädchen, in lustiges Rosa gekleidet, langsam an der gedekten Tafel entlangstreichen und noch hier und da etwas ordnen. —

Sie war groß und schlank und hatte ein seines, schmales Gesicht, über dem sich nicht die herrschende Modefrisur als hochgestülpter, vornüberhängender Haarschopf erhob, sondern eine wunderbare goldblonde Haarsträhne, die auf einem leicht gewellten Scheitel lag. Die Brauen, erstaunlich dunkler als das Haar, waren ungewöhnlich scharf und schön gezeichnet, und darunter befanden sich ein Paar Augen von leuchtendem

Blau, in denen es zuweilen wie von Sonnenstrahlen strahlte und schimmerte. Ihr Blick war aber überaus ernst, und in der ganzen Haltung lag eine Höhe und Geschlossenheit, welche bei einem so jungen Mädchen fast befreimte.

„Wahrcheinlich die verschwiegene, vertrauenswürdige Richtung“, dachte der Graf und beobachtete sie einen Augenblick heimlich von ferne. Dann, mit schnellem Entschluß seines Sachen aus der Hand legend, eilte er auf die junge Dame zu, verneigte sich leicht, und sagte verbindlich: „Mein gnädiges Fräulein, gestatten Sie, daß ich mich selbst Ihnen vorstelle: Graf Edendorf-Hohenfelde. Ich bin jedoch erst angemommen. Ihre Frau Tante hat die Güte, mich in die Pension aufzunehmen, und ich hoffe, Sie lassen Ihre liebenswürdige Fürsorge nun auch mir angenehmen.“

Erika von Schack begegnete der impulsiven Begrüßung mit großer Gelassenheit. „Woher weißt du, daß ich mich bereits einschließen lassen?“

Er war angenehm überrascht. — „So darf ich an dieser einladenden Tafelrunde gleich teilnehmen?“

Sie lächelte lächelnd. „Genau, aber mit Ihrer Toilette müssen Sie sich beeilen. Wir essen in zehn Minuten, und nachher wird nicht.“

Er folgte dem Worte, zog sich schnell zurück und erschien dann pünktlich zur gegebenen Zeit mit den übrigen Pensionären zu Tisch.

Die Baronin, welche am oberen Ende des Tisches präsidierte, stellte ihn zunächst im allgemeinen vor und machte ihn dann mit seinen nächsten Nachbarn noch im besonderen bekannt. Dadurch kam er zugleich in eine angenehme Unterhaltung hinein und gewann ein Gefühl der Zugehörigkeit mit den übrigen Tischnachbarn.

Zu seiner Rechten saß ein Fräulein Plessing, Senatorentochter aus Hamburg, mit ihrem jüngeren Bruder, der sich von den Anstrengungen des Abiturs erholen sollte, zu seiner Linken Frau Rother-Gemund, eine moderne Schriftstellerin, weder jung, noch schön, aber flug und sehr amüsant. Auf diese folgte eine junge Materia, sowie ein Holzprediger, der sich überarbeitet hatte, und gegenüber, zwischen Romual Walbach und seiner Frau, thronte, im Glanze ihrer Pariser Toilette und ihrer fünfzehnjährigen Venie, Frauotti Spägle, selige Stuttgarterin. Sie blühte wie eine Rose und hatte nur einen einzigen Kummer, nämlich den, daß ihr verstorbener Gatte ihr, außer einem sehr annehmlichen Vermögen, keine Titel und Würden, sondern nur den Namen Spägle hinterlassen hatte.

Dieser Kummer war um so größer, als ihre jüngere Schwester seit kurzem Baronin Schwerterer hieß und einen Gatten befan, der in einem eleganten Kavallerieregimente stand. Frauotti bereitete sie um diesen Vorzug, und ihr ganzes Streben ging nun dahin, auch in eine blaublicke Familie mit vornehmem Namen hinzugeheiraten. —

Die Kameraden ihres Schwagers fanden diesen Wunsch auch ganz begreiflich und lobenswert, und zwei von ihnen erklärten sich bereit,

ihre feindseligsten Kontrahenten mit Spägleischen Gold aufzufrischen, aber die hübsche Witwe war bei all ihrer Schwäche und Naivität dochslug genug,

um die Motive dieser schneidigen Herren zu durchschauen, und ihr geänderter Selbstbehauptungstrieb bewährte sie in diesem Falle davor, daß

derer faulziger Speculationen zu werden. — Zumalhin hatte die

Kristallatrie nach wie vor eine große Auslebungskraft für sie, und daß

auch ein leibhaftiger Graf ihr gegenüberstand, der noch dazu hübsch, jung

und stolt aussah, erfüllte sie mit sichtlicher Genugtuung. Wohlgefallig

ließ sie ihre Augen auf ihm ruhen und neugierig lachte sie auf jedes

Wort, das von ihm zu ihr herüberdrang. Natürlich konnte sie in dem

Augenblick nicht alles verstehen, was er sagte, aber das hörte sie doch, doch er von dem interessanten Gordon-Bennett-Rennen sprach und seine Empfindungen während der idyllischen Fahrt, als Gast seines

Freundes, schilderte. Dabei blieben auch seine Blicke mitunter auf

Frau Lottis Soubrettehafter, aber pilanter und anziehender Erscheinung festen, und als man beim Braten angelangt war, bestand zwischen den beiden bereits eine Art drahtloser Telegraphie, welche zu den schönsten Hoffnungen berechtigte.

Etwas zwanzig Personen saßen an dem langen Tische, an dessen unterem Ende Fräulein Erika die Dienstschafft mehr durch Worte als durch Worte lenkte; außerdem war in dem runden Kreise noch für eine kleinere Gruppe gedeckt, und diese, welche ganz für sich blieb, bestand aus fünf sehr verschiedenen Damen, einer alten, grauhaarigen Erzieherin, Fräulein Krapp, einer etwas jüngeren Engländerin und drei blonden Komtesse, welche ihren recht erwachsenen aussehen, aber noch jugendliche Gesichter hatten. Sie trugen Kleider und Accessoires, die ganz wie Kinder behandelt wurden. Es waren Tochter, Nichte und Mündel eines bekannten Diplomaten, welcher sich zurück mit seiner Frau auf Reisen befand, und Fräulein Krapp, als Vertrauensperson und Obergovorin, hatte die strenge Weisung, die jungen Mädchen, die sehr exklusiv regogen wurden, vor jeder Berührung mit den übrigen Pensionären zu hüten. Die beiden Hauptmahlzeiten mähten sie freilich aus praktischen Gründen mit diesen zusammen einzunehmen, und hatte die Baronin ihre Bedenken dadurch zerstreut, daß sie in dem Kreise den besondern Tisch für einrichten ließ. So hatten die jungen Dinger wenigstens während des Essens etwas Beschäftigung, und Erika, die sie zuweilen in ihrer Wohnung aufsuchte, erkannte oft über die Schärfe und Richtigkeit ihrer Beobachtungen. — Sie hatten auch für jede irgendwie auffallende oder charakteristische Persönlichkeit einen komischen Spitznamen bereit, und jeder Wechsel wurde von ihnen sofort bemerkt.

Fräulein Krapp hingegen behielt nur Augen und Gedanken für ihre Pöglings. Sie war die würdige Vorreiterin in Person und konnte sehr unnahbar aussehen, aber hinter dieser Vorreiterin verbarg sich ein gütiges Herz und ein angestliches Gemüt, und da während der Abweisheit der älteren Herrschaften die ganze Last der Verantwortung auf ihren Schultern lag, war sie immer in Sorge, etwas zu versäumen oder etwas zu übersehen.

Auch heute hatte sie den neuen Gast nicht beachtet, aber den jungen Mädchern war die hochmoderne, aristokratische Erscheinung des Grafen zugleich aufgefallen, und als die Pensionäre den Saal verließen, fragten sie Erika eifrig, wer das sei. Diese sagte das Wenige, was sie selbst vorläufig wußte, und nun wurde auch die Erzieherin aufmerksam.

„Graf Edendorf-Hohenfelde?“ — wiederholte sie sinnend, „einen

Träger dieses Namens habe ich gekannt, aber ich weiß im Augenblick nicht, wo und bei welcher Gelegenheit ich mit ihm zusammengetroffen bin. Mein Vater hat mich in so viele vornehme Häuser geführt, mich mit so vielen Menschen befreit, und ihr ganzes Streben ging nun dahin, auch in eine blaublicke Familie mit vornehm Namen hinzugeheiraten.“

Erika nickte. „Es wäre schön, wenn Sie die alte Spur wieder aufsäßen, Fräulein Krapp. Wir kennen den Grafen nicht und haben von der Familie nie etwas gehört. Eine Auskunft ist uns also in jedem Falle sehr erwünscht.“

Die älteste Komtesse lachte. „Wie vorsichtig Sie sind, Fräulein von Schack! Haben Sie in der Pension mit jungen Herren schon viele Erfahrungen gemacht?“

„Nein“, war die Erwideration, „bisher noch nicht, wir möchten solche aber auch in Zukunft vermehren und wissen immer gern, mit wem wir es zu tun haben, schon die übrigen Pensionäre wegen.“

Damit war die Unterhaltung beendet und die Damen zogen sich zurück.

„Graf Edendorf-Hohenfelde?“ — wiederholte sie sinnend, „einen

Träger dieses Namens habe ich gekannt, aber ich weiß im Augenblick nicht, wo und bei welcher Gelegenheit ich mit ihm zusammengetroffen bin. Mein Vater hat mich in so viele vornehme Häuser geführt, mich mit so vielen Menschen befreit, und ihr ganzes Streben geht nun dahin, auch in eine blaublicke Familie mit vornehm Namen hinzugeheiraten.“

Erika nickte. „Es wäre schön, wenn Sie die alte Spur wieder aufsäßen, Fräulein Krapp. Wir kennen den Grafen nicht und haben von der Familie nie etwas gehört. Eine Auskunft ist uns also in jedem Falle sehr erwünscht.“

Die älteste Komtesse lachte. „Wie vorsichtig Sie sind, Fräulein von Schack! Haben Sie in der Pension mit jungen Herren schon viele Erfahrungen gemacht?“

„Nein“, war die Erwideration, „bisher noch nicht, wir möchten solche aber auch in Zukunft vermehren und wissen immer gern, mit wem wir es zu tun haben, schon die übrigen Pensionäre wegen.“

Damit war die Unterhaltung beendet und die Damen zogen sich zurück.

„Graf Edendorf-Hohenfelde?“ — wiederholte sie sinnend, „einen

Träger dieses Namens habe ich gekannt, aber ich weiß im Augenblick nicht, wo und bei welcher Gelegenheit ich mit ihm zusammengetroffen bin. Mein Vater hat mich in so viele vornehme Häuser geführt, mich mit so vielen Menschen befreit, und ihr ganzes Streben geht nun dahin, auch in eine blaublicke Familie mit vornehm Namen hinzugeheiraten.“

Erika nickte. „Es wäre schön, wenn Sie die alte Spur wieder aufsäßen, Fräulein Krapp. Wir kennen den Grafen nicht und haben von der Familie nie etwas gehört. Eine Auskunft ist uns also in jedem Falle sehr erwünscht.“

Die älteste Komtesse lachte. „Wie vorsichtig Sie sind, Fräulein von Schack! Haben Sie in der Pension mit jungen Herren schon viele Erfahrungen gemacht?“

„Nein“, war die Erwideration, „bisher noch nicht, wir möchten solche aber auch in Zukunft vermehren und wissen immer gern, mit wem wir es zu tun haben, schon die übrigen Pensionäre wegen.“

Damit war die Unterhaltung beendet und die Damen zogen sich zurück.

„Graf Edendorf-Hohenfelde?“ — wiederholte sie sinnend, „einen

Träger dieses Namens habe ich gekannt, aber ich weiß im Augenblick nicht, wo und bei welcher Gelegenheit ich mit ihm zusammengetroffen bin. Mein Vater hat mich in so viele vornehme Häuser geführt, mich mit so vielen Menschen befreit, und ihr ganzes Streben geht nun dahin, auch in eine blaublicke Familie mit vornehm Namen hinzugeheiraten.“

Erika nickte. „Es wäre schön, wenn Sie die alte Spur wieder aufsäßen, Fräulein Krapp. Wir kennen den Grafen nicht und haben von der Familie nie etwas gehört. Eine Auskunft ist uns also in jedem Falle sehr erwünscht.“

Die älteste Komtesse lachte. „Wie vorsichtig Sie sind, Fräulein von Schack! Haben Sie in der Pension mit jungen Herren schon viele Erfahrungen gemacht?“

„Nein“, war die Erwideration, „bisher noch nicht, wir möchten solche aber auch in Zukunft vermehren und wissen immer gern, mit wem wir es zu tun haben, schon die übrigen Pensionäre wegen.“

Damit war die Unterhaltung beendet und die Damen zogen sich zurück.

„Graf Edendorf-Hohenfelde?“ — wiederholte sie sinnend, „einen

Träger dieses Namens habe ich gekannt, aber ich weiß im Augenblick nicht, wo und bei welcher Gelegenheit ich mit ihm zusammengetroffen bin. Mein Vater hat mich in so viele vornehme Häuser geführt, mich mit so vielen Menschen befreit, und ihr ganzes Streben geht nun dahin, auch in eine blaublicke Familie mit vornehm Namen hinzugeheiraten.“

Erika nickte. „Es wäre schön, wenn Sie die alte Spur wieder aufsäßen, Fräulein Krapp. Wir kennen den Grafen nicht und haben von der Familie nie etwas gehört. Eine Auskunft ist uns also in jedem Falle sehr erwünscht.“

Die älteste Komtesse lachte. „Wie vorsichtig Sie sind, Fräulein von Schack! Haben Sie in der Pension mit jungen Herren schon viele Erfahrungen gemacht?“

„Nein“, war die Erwideration, „bisher noch nicht, wir möchten solche aber auch in Zukunft vermehren und wissen immer gern, mit wem wir es zu tun haben, schon die übrigen Pensionäre wegen.“

Damit war die Unterhaltung beendet und die Damen zogen sich zurück.

„Graf Edendorf-Hohenfelde?“ — wiederholte sie sinnend, „einen

Träger dieses Namens habe ich gekannt, aber ich weiß im Augenblick nicht, wo und bei welcher Gelegenheit ich mit ihm zusammengetroffen bin. Mein Vater hat mich in so viele vornehme Häuser geführt, mich mit so vielen Menschen befreit, und ihr ganzes Streben geht nun dahin, auch in eine blaublicke Familie mit vornehm Namen hinzugeheiraten.“

Erika nickte. „Es wäre schön, wenn Sie die alte Spur wieder aufsäßen, Fräulein Krapp. Wir kennen den Grafen nicht und haben von der Familie nie etwas gehört. Eine Auskunft ist uns also in jedem Falle sehr erwünscht.“

Die älteste Komtesse lachte. „Wie vorsichtig Sie sind, Fräulein von Schack! Haben Sie in der Pension mit jungen Herren schon viele Erfahrungen gemacht?“

„Nein“, war die Erwideration, „bisher noch nicht, wir möchten solche aber auch in Zukunft vermehren und wissen immer gern, mit wem wir es zu tun haben, schon die übrigen Pensionäre wegen.“

Damit war die Unterhaltung beendet und die Damen zogen sich zurück.

„Graf Edendorf-Hohenfelde?“ — wiederholte sie sinnend, „einen

Träger dieses Namens habe ich gekannt, aber ich weiß im Augenblick nicht, wo und bei welcher Gelegenheit ich mit ihm zusammengetroffen bin. Mein Vater hat mich in so viele vornehme Häuser geführt, mich mit so vielen Menschen befreit, und ihr ganzes Streben geht nun dahin, auch in eine blaublicke Familie mit vornehm Namen hinzugeheiraten.“

Erika nickte. „Es wäre schön, wenn Sie die alte Spur wieder aufsäßen, Fräulein Krapp. Wir kennen den Grafen nicht und haben von der Familie nie etwas gehört. Eine Auskunft ist uns also in jedem Falle sehr erwünscht.“

Die älteste Komtesse lachte. „Wie vorsichtig Sie sind, Fräulein von Schack! Haben Sie in der Pension mit jungen Herren schon viele Erfahrungen gemacht?“

„Nein“, war die Erwideration, „bisher noch nicht, wir möchten solche aber auch in Zukunft vermehren und wissen immer gern, mit wem wir es zu tun haben, schon die übrigen Pensionäre wegen.“

Damit war die Unterhaltung beendet und die Damen zogen sich zurück.

PROSPEKT

Tränkner & Würker Nachf. Aktiengesellschaft
in Leipzig-Lindenau.

Nom. M 1.275.000.— auf den Inhaber lautende Aktien

Nr. 1-1275 zu je M 1000.—

Die Tränkner & Würker Nachf. Aktiengesellschaft ist hervorgegangen aus der Kommanditgesellschaft „Jute-Spinnerei und Weberei Tränkner & Würker Nachf.“ Die Aktiengesellschaft wurde durch Gesellschaftsvertrag vom 8. März 1902 unter der Firma „Jute-Spinnerei und Weberei Tränkner & Würker Nachf. Aktiengesellschaft“ errichtet und am 15. April 1902 in das Handelsregister des Kgl. Amtsgerichts Leipzig eingetragen. Durch Generalversammlungs-Beschluss vom 30. Dezember 1904 wurde die Firma in „Tränkner & Würker Nachf. Aktiengesellschaft“ umbenannt.

Der Sitz der Gesellschaft ist Leipzig-Lindenau. Ihre Dauer ist auf eine bestimmte Zeit nicht beschränkt. Gegenstand des Unternehmens ist die Bearbeitung von Jute und anderen Textilfasern und der Verkauf der hergestellten Fabrikate, sowie der Betrieb aller hiermit zusammenhängenden Geschäfte.

Die Jute-Abteilung befasst sich in der Hauptsehe mit der Herstellung von Textilgarnen, -geweben und -sticken, während sich die Tätigkeit der Planen- und Zeit-Abteilung auf die Anfertigung von leinenen und halbleinenen Geweben, wasserdrückten Planen, Decken etc., sowie auf das Bau von Zelten zu den verschiedensten Zwecken erstreckt.

Die maschinellen Einrichtungen beider Fabriken entsprechen in jeder Hinsicht den Anforderungen der Neuzeit und werden auf das sorgfältigste instand gehalten.

Das Geschäftsjahr läuft vom 1. Oktober bis zum 30. September des folgenden Jahres.

Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen laut Gesellschaftsvertrag durch den „Deutschen Reichsanzeiger“. Die Gesellschaft verpflichtet sich überdies, alle ihre Veröffentlichungen auch in einem Leipziger und in einem Frankfurter Blatte erscheinen zu lassen.

Alle die Gesellschaft verpflichtenden Erklärungen müssen die Unterschrift:

Tränkner & Würker Nachf. Aktiengesellschaft

tragen und von zwei Vorstandsmitgliedern oder von einem Vorstandsmitglied und einem Prokuristen oder von zwei Prokuristen abgegeben werden. Dem Aufsichtsrat ist das Recht vorbehalten, einzelnen Vorstandsmitgliedern die Befugnis zu erteilen, die Gesellschaft allein zu vertreten.

Urkunden und Veröffentlichungen des Aufsichtsrats erfordern die Unterschrift des Vorsitzenden oder Stellvertreters mit dem Zusätze: „Tränkner & Würker Nachf. Aktiengesellschaft. Der Aufsichtsrat“.

Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt seit der Gründung M 1.275.000,— eingeteilt in 1275 auf den Inhaber lautende Aktien zu je M 1000,— welche voll einbezahlt sind. — Die Aktien sind mit den Nummern 1-1275 versehen und tragen die faksimilierten Unterschriften des Vorsitzenden des Aufsichtsrates und des Vorstands, sowie die eigenhändige Unterschrift eines Kontrollbeamten. Beigefügt sind den Aktien die Gewinnanteilscheine Nr. 9 und 10 für die Jahre 1909/10 und 1910/11 und je ein Talon, die sämtlich mit den faksimilierten Unterschriften des Vorsitzenden vom Aufsichtsrat und des Vorstands versehen sind.

Eine Einziehung (Amortisation) von Aktien kann sowohl mittels Ankaufs, als auch durch Auslösung oder Kündigung erfolgen. Die Art der Einziehung bestimmt der Aufsichtsrat.

Der Aufsichtsrat besteht aus 8 bis 7 von der Generalversammlung zu wählenden Mitgliedern. Die definitive Zahl der Mitglieder wird von der Generalversammlung festgesetzt. — Jedes Aufsichtsratsmitglied verwaltet das ihm übertragen Amt drei Jahre von der jeweiligen Generalversammlung ab gerechnet, in welcher seine Wahl erfolgt ist, bis zur dritten darauf folgenden Generalversammlung. Ausscheidende Mitglieder sind wieder wählbar. Der Aufsichtsrat erhält Ersatz seiner Auslagen, eine feste Vergütung von zusammen jährlich M 6000,— (sechstausend Mark) und eine in der Gewinn-Verteilung vorgesehene Tantieme von 10%, namentlich 4% ordentliche Dividende verteilt und alle Rückstellungen gemacht sind. Der Aufsichtsrat besteht gegenwärtig aus:

Herrn Paul Gulden, Leipzig, Direktor der Farb- und Gerbstoffwerke Paul Gulden & Co., A. G., Pfeisterer bei Wittenberg, Vorsitzender,
Herrn Caesar Sonnenkalb, i. F. C. Sonnenkalb in Leipzig, stellv. Vorsitzender,
Herrn Rechtsanwalt Dr. Hillig in Leipzig,

Herrn Bankier Rudolf Pöschmann, i. F. J. L. Finck in Frankfurt a. M.

Der Vorstand wird vom Aufsichtsrat gewählt und besteht aus einem oder mehreren Mitgliedern. Gegenwärtig bilden den Vorstand:

Herr Felix Thierfelder,
Herr James Davenport,
Herr Herbert Würker.

Die Generalversammlungen werden in Leipzig abgehalten. Die ordentliche Generalversammlung findet spätestens sechs Monate nach Schluss eines jeden Geschäftsjahres statt. Die Generalversammlung wird durch öffentliche Bekanntmachung mit der Massgabe einberufen, dass zwischen dem Tage der Veröffentlichung und demjenigen der Generalversammlung eine Frist von 14 Tagen liegen muss. In den Generalversammlungen geben je M 1000,— Aktieninhaber eine Stimme.

Die Bilanz ist nach Massgabe der Vorschriften des Deutschen Handelsgesetzbuches aufzustellen. Der nach Vornahme sämtlicher Abschreibungen und Rücklagen verbleibende Reingewinn ist zu verwenden wie folgt:

1. 5% sind dem gesetzlichen Reservefonds so lange zuzuwenden, als dessen Bestand weniger als 10% des Kapitals beträgt.
2. Ablass erhalten die Aktionäre 4% Dividende auf das eingezahlte Grundkapital.
3. Von den alsdann verbleibenden Überesschüssen sind 10% als Tantieme an den Aufsichtsrat und die vertragsmässigen Tantieme des Vorstands, etwaige Vergütungen für Angestellte der Gesellschaft und etwaige Beiträge zur Bildung eines Pensionsfonds für letztere zu gewähren.
4. Ueber die Verwendung des verbleibenden Restes verfügt die Generalversammlung.

Am Dividenden hat die Gesellschaft verteilt:

1904/05 — 5%, 1905/06 — 6%, 1906/07 — 7%, 1907/08 — 10%, 1908/09 — 10%.

Die Bilanz und die Gewinn- und Verlust-Rechnung für das Geschäftsjahr 1908/09 stellen sich wie folgt:

Aktiva.	Bilanz per 30. September 1909.				Passiva.
Fabrikaslage in der Lützner Strasse:	Mark	Mark	Mark	Mark	
Grundstück inkl.					Aktienkapital
Gleisanlage	M 289 000.—				4½% Schuldverschreibungen, an erster Stelle hypothekarisch sichergestellt
Zugang	11 164.61				1 275 000.—
Abschreibung	M 280 164.61	280 000.—			Reservefonds
Gebäude, Wasserleitung u. Heizungsanlage	M 456 070.—				Extra-Reservefonds
Zugang	101 644.66				Deicerderfonds
Abschreibung	M 557 614.66	550 000.—			Arbeiterunterstützungsfonds
Elektrische Anlage	M 20 000.—				Buchsenaden
Zugang	3 190.22				Noch nicht eroberte Anteilschein
Abschreibung	M 23 190.22	20 000.—			Rückstellung
Transmissionsanlage	M 69 000.—				für noch nicht fällige Verbindlichkeiten an Löhnen, Heiträgen zur Krankenkasse, Alters- u. Unfallversicherung, an Zinsen, vertragsmässige Tantieme etc.
Zugang	2 347.90				Vortrag aus 1907/08
Abschreibung	M 62 347.20	60 000.—			Reingewinn
Maschinen	M 490 000.—				163 249.43
Zugang	49 607.18				203 505.29
Abschreibung	M 539 07.18				
Abgang	300.—				Zu verwenden wie folgt:
Abschreibung	M 539 407.18	500 000.—			Extra-Reservefonds
Dampfkraftanlage	M 60 000.—				10 000.—
Zugang	14 701.91				51 000.—
Abschreibung	M 74 701.90	68 000.—			25 562.36
Niemen u. Transmissions-Seile	M 4 500.—				70 500.—
Zugang	731.77				40 442.93
Abschreibung	M 5 231.77	5 000.—			408 505.29
Transport	1 483 000.—				

	Transport	Mark	Mark		Transport	Mark	Mark
Inventar	M 32 000.—						
Zugang	M 6 240.64						
Abschreibung	M 38 240.64						
	M 8 940.64						
Pferd u. Wagen	M 500.—						
Abschreibung	M 300.—						
Wohngebäude	M 108 000.—						
Zugang	M 1 322.73						
Abschreibung	M 109 322.73						
	M 1 322.73						
Fabrik anlage in der Hühnestrasse:							
Grundstück	M 75 000.—						
Gebäude, Gas- u. Wasserleitungen und Heizungsanlage	M 67 000.—						
Zugang	M 130.—						
Abschreibung	M 67 130.—						
	M 1 670.—						
Dampfkraft- u. Transmissionsanlage	M 13 500.—						
Zugang	M 61.05						
Abschreibung	M 13 561.05						
	M 1 561.05						
Maschinen	M 18 500.—						
Zugang	M 60.—						
Abschreibung	M 19 100.—						
	M 2 100.—						
Inventar	M 7 000.—						
Zugang	M 685.50						
Abschreibung	M 7 685.50						
	M 690.—						
Bar und Guthaben bei der Reichsbank							
Wechselbestand abzugl. Diskont							
Effekten	M 21 731.40						
Aussonstände	M 5 050.81						
Vorausbezahlt Versicherungsprämien	M 7 878.—						
Vorräte an Rohstoffen, Waren und Materialien	M 440 402.02						
	M 15 284.35						
	M 490 955.58						
	M 618 789.29						
	M 2 937 937.81						

2 937 937.81

Debet. Gewinn- und Verlust-Konto per 30. September 1909. Kredit.

	Mark	Mark		Mark	Mark
An Handlungskosten, Reise- spesen, Postl. Kosten, Materialien etc.	M 64 051.83			Per Gewinn-Vortrag	M 40 255.86
Provisionen	M 18 879.43			" Betriebsgewinn	M 400 149.10
Versicherungsprämien	M 6 472.38				

Grosser Möbel-Ausverkauf!

Ein grosser Posten **Salons** in allen Holz- und Stilartern von A 275—4000
 Ein grosser Posten **Herrenzimmer** in allen Holz- u Stilartern von A 290—2100
 Ein grosser Posten **Speisezimmer** in allen Holz- und Stilartern von A 280—3000
 Ein grosser Posten **Schlafzimmer** in allen Holz- und Stilartern von A 150—1600
 Ein grosser Posten **Küchen** in allen Holz- und Stilartern von A 60—150

Carl Breitschädel

Verkaufszeit von früh 8 bis abends 7 Uhr ununterbrochen.

Aeltestes Delikatessgeschäft in Leipzig
M. D. Schwennicke Wwe.

Doerr & Fink
 Fernspr. 977 Salzgässchen 1 Fernspr. 977

Weihnachts-Einkäufen:
Gemüse-Konserven,
Früchte-Konserven,
 feinste à 1—2 Kilo schwere, ganz besond. preiswerte, frische
Ananas,

Russ. Kaviar, Austern, konservierte u. lebende
 Hummer, geräuch. Rhein- u. Weser-Lachs, geräuch.
 grosse Fluss-Aale, Pomm. Gänsebrüste, Gänse-
 leber- u. Geflügel-Pasteten, Riesen-Neunaugen,
 feinste Marken Oel-Sardinen, sowie alle Sorten Fisch-
 Konserven. Grosses Lager in- u. ausländ. Liköre,
 Spirituosen, Punschessenzen, Weine.

Präsent-Körbe,
 geschmackvoll arrangiert.
 Preisliste bitte zu verlangen.

Gebr. Kirmse

Neumarkt 10 * Telefon 704 u. 14082

Astrachaner Kaviar
 direkter Import von stets frischen Fängen:
 à 10, 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24, 26 Mk. per Pf.

Sibirischer Amur-Kaviar
 reichlich aussenhand, sehr nahrhaft, per Pf. 8 Mk.

Holländer Austern
 ausgewicht schwere, zuverlässig frisch,
 Dutz. 2,50 Mk. — Hundert 20,00 Mk.,
 werden geöffnet pünktlich ins Haus geliefert.

Hummer

lebende und frisch abgeköcte, auf Wunsch auch tafelfertig
 aufgebrochen, mit Mayonnaise- oder Remoulade-Sauce.

Gemüse- u. Obst-Konserven
 in extra für uns gewählten Qualitäten.
 Ausführliche Liste auf Wunsch.

Lehmann & Leichsenring
 Königl. Hoflieferanten
 Petersstrasse 26 * Telefon 14612.

Feinste Marmeladen

find die altbewährten Qualitäten
 der Sachsischen Conservenfabrik
Paul Augustin, Hoflieferant.

Im Trüffelgläsern à 1 Pf. 50 u. 60 A.
 Gemischte Marmelade per 5 Pf. 50 u. 60 A. 1,25.

Nur beste

Obst- und Gemüse-Conserven

Apfelmus, tadellos per Doce 1,25
 Bayrische Steinpflaume per 2 Pf. Doce 1,25
 Wacholder 0,40
 Erdbeer 0,40

Für Weihnachtsgeschenke
 Ananas, handiert per Pf. 1,80
 Diverse Früchte, handiert 1,80
 Römische Blumen, hochwertig 1,60
 In eleganten Kartons und Röhren à 1.— bis A 3.—

Weihnachts-Präsent-Kisten
 in allen möglichen Preislagen.

Bestellungen hierauf rechtzeitig erbeten!
 Zu haben in Zeitungen- und Kolonialwaren-Handlungen
 sowie in der

Spezial-Verkaufsstelle Petersstr. 36
 (Kitzing-Heilig-Passage).

Wegen Abbruch des alten Hauptzollamts

bin ich gezwungen, bis 30./12. d. J. zu räumen
 und zu annehmbaren Preisen zu verkaufen.

Ferner grosse Auswahl in einzelnen Möbeln:

Büfets, Schreibtische, Umbauten, Blecherschränke, Auszugtische,
 Lederstühle, Standuhren, Trumeaus, Salonschränke, Garnituren, Sofas,
 sowie komplette Wohnungs-Einrichtungen von A 300.— an.

Günstige Gelegenheit für Hotels und Pensionate.

Georgiring 17, altes Hauptzollamt,
 neben Dresdner und Magdeburg-Thüringer Bahnhof.

Telephon 13344.

03387

Echte Kamelhaar-Decken

kaufen Sie nirgends so gut wie so billig wie bei

F. B. Eusitz

Grimmaische Strasse 30.

Grösstes Deckenlager am Platze

Schlafdecken aus echtem Kamelhaar

ohne Vermischung von anderen Materialien von

Mk. 9,50 an.

Man verlangt Preisliste!

J. G. Dorn

Kolonialwarenstr. 24, Ecke Alexanderstr.

Spezial-Hilf. fein. Delikatessen

empfiehlt in vorzüglicher Qualität

zum Weihnachtsfest

Grosse Holl. Austern

100 St. 20 A. Dutz. 2,50

tafelstündig und ausgestochen.

Hochfeinsten

Beluga-Caviar

grosskönig, mild gesalzen

Pfd. 12, 14, 16, 18, 20, 22, 26 A.

Strassberger

Gänseleber-Pasteten

in Terrinen zu: 1,75, 2,50, 3,50,

4,00, 4,50, 6, 8 u. 12 A.

Diese werden auf Wunsch aus-

gestochen Bockfisch garniert geliefert.

Frische Hummer

Aufschläge, werden auf Bestellung

zugeteilt höchstens garniert geliefert.

Hummer-Mayonnaise

von Helgoländer Dosen - Hummer

ist immer vorrätig sofort zu haben,

Große Dose 250 A.

Elbinger

Riesen-Neunaugen

in Dosen 3, 4, 6, 12, 15 u. 30 Stück

einzel Stück 20 bis 40 A.

Neuer hochfeiner

Winter-Lachs

Pfd. 12 A.

Geräuch. Rhein-Lachs

Pfd. 8 A.

Neuer Weser-Lachs

Pfd. 4 A.

Amerik. Lachs

in Stücke Pfd. 2,40.

Pommersche

Gänsebrüste

von 1 bis 2 Pfd., Pfd. 2,40

Extra starke

geräuch. Fluss-Aale

Sardinen à l'huile

echte Philipp in Canast, Dose 90 A. 140 A. 250 A. und 4 A.

und hoch. Marken à 50 A. bis 150 A./Dose

Echt. Schwed. Gabelbissen

Appetit-Still von Ohlsen & Lysell

Delikatess-Ostseeheringe

in Bouillon-, Tomaten-, Wein- und Champignon-Sauce,

Dose 90 und 1 A. 50.

Echt. Likelore

Benedictine Abtei Fécamp

1 Fl. 9,25, 1/2 Fl. 5,50, 1/4 Fl. 3,50

Echt Pére Chartreuse

Geh. Fl. 7 A. Grün 8 A.

Echt französ. und deutsche

Cognacs

Hennessy, Martell, Tricoche

Alter Jam-Rum

Arac de Batavia

Burgunder-Arrac-u-Ananas-

Punsch-Essenzen v. Selmer-Düsseldorf

Fl. 3,75 und 4 A.

Hemüse- u. Früchte-Conserven

in grösster Auswahl.

Hochfein garnierte

Weihnachts-Präsent-

Nörde von 4 bis 50 A.

Versandl. alle Stadtteile u. nach auswärts.

03385

Vom neuen Fang,

frisch gebraten und mariniert.

9

Augen

1 Schock-Dose 5 A. 50 A.

12 Stück ausgesetzt 120 A.

6 Stück 65 A.

03386

M. D. Schwennicke Wwe.

Doerr & Fink,

Salzgässchen 1. Fernspr. 977.

03387

Thüring. Apfel-Zentrale

Querstr. 6, Postf. 1000. Ost 17.

Zettel-Apfel 10 Pf. von 1,20 A. an.

Alt. Sorten Obst, der Saison ent-

sprechend, zu billigen Preisen, einer

Gebr. Aderhold. Tel. 14918.

03388

Stenographen, Maschinenreiber,

Büchsen, Stoffe, usw. werden teils neu-

gem. durch Rücken-Schmidts Unter-

Anst., Thomasring 18, IL Tel. 13498.

03389

SLUB

Wir führen Wissen.

Gebr. Ulrich, Leipzig-St.

Pasteurisiert u. sehr nahrhaft. Aerztlich empfohlen.

Caramel-Kraft-Bier

fast alkoholfrei.

BRAUEREI GEBR. ULRICH,

Telef. 1285 LEIPZIG-ST.

Nur echt mit dieser Etikette!

03370

Wein und Spirituosen

bis 31. d. M.

10 Proz. Rabatt</h